

Fachkonferenz Teilgebiete

Datum: 06.02.2021
Dok.-Nr.: FKT_Bt1_031



Arbeitsgruppen am Samstag, 06. Februar 2021

Arbeitsgruppe G2

Duale Strategie/Zwischenlagerung (selbstorganisiert)

Nr.	Inhalt	Seite
1	Dokumentation der Arbeitsgruppe für das Plenum der Fachkonferenz Teilgebiete am Sonntag, 07.02.2021	2
2	Wortprotokoll – <i>eigene Paginierung</i>	8
3	Dokumentation der Änderungen	49

A faint map of Germany is visible in the background. Two white callout boxes with black outlines are overlaid on the map. The top box contains the text 'Fach-konferenz' and the bottom box contains 'Teilgebiete'.

**Fach-
konferenz**

Teilgebiete

Dokumentation Arbeitsgruppe G2: Duale Strategie/Zwischenlagerung (selbstorganisiert)

1. Beratungstermin der Fachkonferenz Teilgebiete, 05.02. – 07.02.2021

Leitfrage: Welche Probleme werden identifiziert?

- Wie wird die Sicherheit der Zwischenlager gewährleistet?
- Was passiert mit den niedrig bis mittlere gefährdete Abfälle?
- Straffer Zeitplan: Zwischenlager ist möglicherweise länger im Betrieb. Werden neue Sicherheitskonzepte benötigt für die Zwischenlagerungsstandorte?
- Reicht die Zwischenlagerung in Castor-Behälter möglicherweise aus? Wird ein Endlager benötigt?
- -> Endlagerkommission (2014-2016) hat sich mit einer Langzeit Zwischenlagerung auseinander gesetzt. Diese Option wurde verworfen.
- Kommunikation im Prozess: Begrifflichkeiten klären "Zwischenlagerung" oder "Langzeitlagerung"?
- Klarheit schaffen bei betroffenen Gebieten der Zwischenlagerung -> Dialog mit der Bevölkerung vor Ort
- Sorge: Werden die Zwischenlager möglicherweise Endlager?

Leitfrage: Ist der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt?

- Gibt es heute schon ausreichend Messwerte im Umkreis von Zwischenlagerungsstandorten? Wenn ja, sollten diese öffentlich zugänglich machen.
- Stärkerer Fokus auf Zwischenlagerungskonzepte
- Was passiert mit dem Kernbrennstoff während der Zwischenlagerung?
 - Sind die Brennstäbe in den Castoren so stabil, um sie in Lagerbehälter für das Endlager zu überführen?
- Forschungsreaktor 2 in München: Muss der Atommüll abgereichert werden, bevor er in das Endlager geht? Wo wird er zwischengelagert?

Leitfrage: Wo ist Handlungsbedarf?

- Erneuerte u. aktualisierte Sicherheitskonzepte für die Zwischenlagerung
- Verstärkter Fokus auf Zwischenlagerungsprozess und nicht rein auf die Endlagersuche
 - Wissensdefizite ausgleichen
 - Transparenz bei Zwischenlagerungsprozess
 - Beteiligung der Bürger*innen bei Zwischenlagerungsprozess insb. Im Umfeld der Zwischenlager
- Es benötigt zusätzliche Formate neben der Fachkonferenz
- (Ähnliches) Format wie diese Fachkonferenz für das Thema Zwischenlager
- Was passiert mit den radioaktiven/hochangereicherten Abfällen in München?
- Aufklärung über mögliche veränderte Anforderungen zur Zwischenlagerung, wenn die öffentliche Hand Träger ist

Leitfrage: Erwartungen und Forderungen an die BGE, BASE, BGZ und mögliche weitere Akteure?

- Befürchtung das 2050 kein Endlager gefunden wird. Es benötigt einen Zeitplan inkl. Sicherheitspuffer und verbesserte Konzepte zur Zwischenlagerung.
- Szenario entwickeln, wenn der Termin für das Endlager nicht eingehalten werden kann. Welche Konzepte greifen dann?
- Werden neue Konzepte für die Zwischenlagerung nicht auch bei Einhaltung des Zeitplans für das Endlager benötigt?
- Beteiligungsvorhaben entwickeln für die Zwischenlagerung
- Thematik verlängerter Zwischenlagerung ist gemeinsam zu behandeln von BGZ-BASE-BGE mit Öffentlichkeit
- Übergeordnete Steuerung der Fachämter
- BGE/ BGZ zurückliegende Auseinandersetzung (Klärung Tiefenbehälter vor zwei Jahren) unzureichend öffentlich nachvollziehbar. Öffentliche Aufklärung der Hintergründe.

Leitfrage: Offene Fragen?

- Werden Drohnen bei heutigen Sicherheitskonzepten für Zwischenlagerung mitbetrachtet?
- Bundeseingangslagerung* sinnvoll?
- Kommen Transport-Lager-Behälter (CASTOR) als Tiefenlagerbehälter in Frage?

*alle Zwischenlagerungen an einem Ort aufbewahren, bevor es in das Endlager geführt wird.

Fachkonferenz Teilgebiete – Erster Beratungstermin	
Datum	06. Februar 2021
Uhrzeit	13:30 - 15:30
Titel	AG G2
Dateiname	AG G2 – 06. Februar 2021 – 01-29-05.mp4
Es gilt das gesprochene Wort.	

(Marcus Bloser) So, herzlich Willkommen in die Runde. Mein Name ist Marcus Bloser. Ich darf Sie moderierend durch die Arbeitsgruppe führen. Zwei Stunden Zeit haben wir. Wir gehören zu den selbstorganisierten Gruppen. Also das Thema ist gestern erst vorgeschlagen worden und es heißt "Duale Strategie und Zwischenlagerung". Vom Ablauf her ist das so, ich hatte gerade schon eine selbstorganisierte Gruppe, dass wir das auch selbst organisieren können und auch selber festlegen können, wie wir uns dem Thema annähern wollen. Ich habe keinen Referenten, wie in den Arbeitsgruppen. Wir müssen also auch die Frage, was umfasst dieses Thema eigentlich, klären. Wir müssen auch klären, ob wir mit den Leitfragen arbeiten, die Sie vielleicht schon aus den anderen Arbeitsgruppen kennen, und wir müssen unsere Ergebnisse dokumentieren, abstimmen am Ende und die Frage klären, wer von Ihnen möchte denn die Ergebnisse im Plenum vorstellen morgen. So, das zur Einführung und meine erste Frage- ich habe das eben bei der selbstorganisierten Gruppe auch gefragt: Ist denn eigentlich der oder die Vorschlagende von gestern zu dem Thema in dieser Runde anwesend? Die kann sich vielleicht mal einfach äußern, auch ohne Wortmeldung, falls sie denn dabei sein sollte. Das scheint nicht der Fall zu sein. So, ich muss mal hier gerade ein bisschen was umstellen. So.

(Susanne Loftin) Jetzt würde ich gerne noch einmal was sagen. Entschuldigung, wenn ich nerve, die Schriftdolmetscherin. Ich kann keine Untertitel eingeben. Die Funktion ist nicht freigeschaltet. Das an den Techniker.

(Sprecher*in) Ich kümmere mich darum.

(Susanne Loftin) Danke.

(Marcus Bloser) Scheint nicht mehr der Fall zu sein. Verstehen Sie mich jetzt wieder? Na wunderbar. Dann müssen wir uns so ein bisschen dem Thema annähern. Also von der Überschrift "Duale Strategie und Zwischenlagerung" verstehe ich das so, dass man sich nicht nur über die Phase der Endlagerung oder des Endlagerungsstandortes unterhält, sondern was passiert bis dahin? Die radioaktiven Abfälle liegen ja jetzt schon an verschiedenen Standorten, müssen da bis zu dem

Zeitpunkt der Zwischenlagerung vermutlich auch gelagert werden und dann irgendwie auch zu einem Endlagerstandort gebracht werden, wenn man ihn denn gefunden hat. Und das scheint mir das Thema zu sein. Ich bin da aber auch interessiert an Meinungen aus dieser Runde. Wir haben das eben so gehalten, dass wir- wir sind jetzt 25 Teilnehmer- dass wir mal eine Runde gemacht haben von allen Teilnehmern, die hier in der Runde drin sind, um von allen mal zu erfahren, was ist denn das eigene Problemverständnis. Und ich höre, sehe da jetzt Nicken. Dann machen wir das vielleicht auch und den ersten, den ich hier auch sehe in meiner Liste, ist Herr Tenhaef als Bürger.

(Tobias Tenhaef) (lacht) Ja.

(Marcus Bloser) Wenn Sie vielleicht auch mal anfangen.

(Tobias Tenhaef) Genau, ja, gerne. Ich hoffe, ich bin zu verstehen? (lacht) Die Standardfrage hier. Hören Sie mich?

(Marcus Bloser) Ja, wir hören Sie.

(Tobias Tenhaef) Wunderbar. Ja, also Tenhaef ist mein Name (lacht), ein niederrheinisches dehrendes e wie in Kevelaer und Straelen. Das nur kurz zum Namen. Kurze Vorstellung. Wer bin ich? Was mache ich hier? Genau. Ich bin Historiker von Beruf. Aktuell arbeite ich zum Thema der Verfassungsgeschichte. Ist also relativ weit entfernt fachlich von den Dingen, die hier besprochen werden, aber es ist ja ein wichtiges Thema. Ich schiebe auch meinen Standpunkt kurz, also meinen grundsätzlichen Standpunkt. Ich bin ein entschiedener Befürworter von Kernenergie. Das muss man vielleicht wissen und je nachdem, wie die Diskussion dann auch und in welcher Grundstimmung die Diskussion stattfindet, werde ich vielleicht ein bisschen Advocatus Diaboli. Ja, man muss sehen. Das ist meine Grundposition. Ja, Sie haben es gerade angesprochen und das hat man ja auch schon gehört, bis dann diese Endlagerung tatsächlich anfängt, schreiben wir das Jahr 2050 und bis dahin müssen die atomaren Abfälle aller Art, stark-, mittel- und schwachradioaktiv, irgendwie zwischengelagert werden und damit sind eben dann eigentlich die Fragen, genau: Wie ist die Sicherheit der Zwischenlager dargestellt, sichergestellt? Was macht man bis dahin und so weiter und generell natürlich auch, das wäre dann auch so, ja, so ein quergedachter Ansatz: Reicht das nicht? Kann man nicht einfach auch für die nächsten 1000 Jahre diese doch angeblich ja ziemlich sicheren Castor-Behälter einfach verwenden? Müssen wir überhaupt ein Endlager überhaupt noch finden? Das wäre eine ketzerische Frage, die aber durchaus auch gestellt wurde schon in den Diskussionen, die ich gehört habe bisher.

(Marcus Bloser) So, Sie sind Befürworter der Kernenergie grundsätzlich und sagen: Was passiert im Zwischenraum? Und bringen auch die Hauptfrage da an der Stelle ein: Reichen denn vielleicht

nicht die Zwischenlagerungen in ihrer Sicherheit? Braucht man eigentlich ein Endlager? Nach meiner Liste wäre die nächste Frau Völkl mit dem Status Beobachter*in. Wäre schön, wenn Sie sich auch vorstellen könnten, wenn Sie auch eine Meinung zu dem Thema haben, können Sie die natürlich auch äußern. Frau Völkl scheint nicht zu wollen aus meiner Liste oder nicht zu können. Dann stellen wir Sie mal zurück. Als nächstes habe ich in meiner Liste auch wieder eine Beobachterin bzw. einen Beobachter. Ich erkenne ja das Geschlecht. Den Christoph Löwer. Möchte der sich äußern?

(Christoph Löwer) Ja, das mache ich gerne. Christoph Löwer, Bundesgesellschaft für Endlagerung, ich leite das Verbindungsbüro Berlin und bin hier dabei, um mal zu schauen, wie die Diskussion sich entwickelt und welche Auswirkungen das auf unsere Arbeit bei der BGE haben könnte.

(Marcus Bloser) Und das machen Sie generell über alle Themen, gucken Sie mal immer rein, um einen Eindruck darüber zu bekommen oder haben Sie ---

(Christoph Löwer) Nein, ich bleibe schon dieser AG jetzt schon die ganze Zeit über treu. Ich springe nicht hin und her. Was heißt es für unsere Überlegungen? Wir suchen ein Endlager. Wir bekommen ja hinterher dann die Abfälle aus der, von der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung und da sind ja dann viele Planungsschritte auch erforderlich und deswegen möchte ich ganz einfach die Diskussion verfolgen, die sich hier ergibt und dann auch mitnehmen, weil wir für die Fragen dann auch Antworten liefern müssen.

(Marcus Bloser) Okay, vielen Dank, Herr Löwer. Ich habe jetzt als nächsten den Herrn Christian Hartmann als Bürgervertreter in der Runde. Wollen Sie sich auch äußern, Herr Hartmann? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann hätte ich Edo Günther. Der Edo Günther möchte auch nicht. Dann wäre der nächste oder die nächste Franziska Wosniok. Da kommt irgendwie nichts.

(Tobias Tenhaef) Ich verstehe Sie. Verstehen Sie mich auch?

(Marcus Bloser) Ich verstehe Sie auch, ja.

(Tobias Tenhaef) Ich habe ein bisschen die Befürchtung, dass die Leute, die Sie gerade ansprechen, vielleicht gerade nichts bemerkt haben, dass Sie selber gerade die Mikrofone wieder anschalten können, also ---

(Marcus Bloser) Okay, dann geben wir noch einmal weiter und der Hinweis, Sie können unten links, da ist ein Mikrofon-Symbol, das wird bei Ihnen durchgestrichen sein. Sie sind auch generell alle erst einmal abgeschaltet. Das haben wir getan wegen der Sprecheransicht, weil es wird nur immer

derjenige angezeigt, der gerade irgendetwas mit seinem aktiven Mikrofon macht und sonst können Sie die Teilnehmer auch nicht sehen. Wenn Sie das ändern wollen, müssen Sie auf dieses Mikrofon-Symbol klicken, dann wird die Stummschaltung aufgehoben. So, deswegen machen wir vielleicht noch einmal einen Versuch bei dem Herrn Edo Günther. Schaffen Sie das, das Mikrofon anzubekommen? Es wird bei mir auch angezeigt, dass es aktiv ist. Sie müssten eigentlich jetzt reden können. Scheint aber trotzdem nicht zu funktionieren. Bei Frau Wosniok ist es auch freigeschaltet. Die ist auch ---

(Franziska Wosniok) Ja, hallo. Jetzt müsste es funktionieren, richtig?

(Marcus Bloser) Ja, okay, da sind Sie mit dabei. Ist ja prima. Frau Wosniok, mit welchem Interesse sitzen Sie hier in der Arbeitsgruppe?

(Franziska Wosniok) Ich arbeite im Landtag in Niedersachsen für die Grüne Fraktion und bin da zuständig unter anderem für die Atomthemen, also für das größere Thema Umwelt und da gehört bei uns Atom mit dazu. Also für die Themen des Umweltausschusses. Genau und für mich ist das Thema Zwischenlagerung und Endlagersuche auch eine Frage des Zeitplanes. Also der Zeitplan des Standortauswahlgesetzes ist ja erstmal sehr eng, sehr kurzfristig gefasst und das ist auch die Grundlage, auf der eben die Zwischenlager gemanagt werden. Ich habe aber große Zweifel, dass tatsächlich Standortbenennung 2031 klappen wird. Also das glaube ich schon mit den Verzögerungen, die wir bislang im Verfahren haben, glaube ich nicht, dass es eintreten wird. Das heißt wir werden auch 2050 keine Endlager zu befüllen haben. Deswegen glaube ich, dass die Zwischenlagerung auf eine andere Grundlage gestellt werden muss. Das ist unbedingt notwendig, weil die Zwischenlagerbehälter eine befristete Zulassung haben und das finde ich, muss hinterfragt werden und es darf nicht sein, dass die Genehmigungen einfach nur verlängert werden und man sagt: Jaja, das kann auch noch zehn Jahre länger. Auch da braucht man einen belastbaren Zeitplan, der auch Unsicherheiten und Verzögerungen beim Endlagerprozess mit einrechnet und dass man für diesen Zeitraum inklusive Sicherheitspuffer auch die Zwischenlagerung auf eine solide Basis stellt. Danke.

(Marcus Bloser) Okay, ist also die Sorge, es wird nicht klappen in dem Zeitplan und deswegen muss man und sollte man sich jetzt auch schon intensiver über Konzepte zur Zwischenlagerung auseinandersetzen und das möglicherweise auch auf komplett andere Füße stellen, damit da Klarheit herrscht. Ich habe jetzt als nächsten bei mir in der Liste, jetzt muss ich mal gucken, den Herrn Büniger. Der scheint auch nicht so richtig ins Ziel zu kommen.

(Mario Büniger) Doch, das Mikro ist an, nur das, die Kamera geht nicht.

(Marcus Bloser) Ach, macht nichts. Bitte schön, Herr Bünge.

(Mario Bünge) Ja, ich bin tätig in der Bürgerinitiative "Kein zweites Gorleben". Bin da natürlich sehr dran interessiert, dass Fehler nicht zwei Mal gemacht werden, also insbesondere die Beteiligung von Bürgern, habe ich in einigen Gremien schon gesagt, dass mich das stört, dass die Online-Konferenz jetzt so abgehalten werden muss und ja, Menschen mit weniger Knowhow in der IT da nicht teilnehmen können. Ja, also habe ich auch gerade die Frage gestellt: Wie kann man Bürger beteiligen? Kann man nicht öffentlich-rechtliche Sender bemächtigen oder bezahlen, damit Sie die Übertragung vornehmen? Das wäre mein Grundinteresse.

(Marcus Bloser) Okay, das geht ja quer durch alle Arbeitsgruppen. Haben Sie denn an dem Thema, was wir jetzt hier benannt haben, nämlich "Was passiert eigentlich, bis ein Endlagerstandort passiert ist in Sachen Zwischenlagerung und Dualstrategie?", auch ein spezifisches Interesse?

(Mario Bünge) Ja. Es ist ja im StandAG schon mit so einer Randnotiz offengeblieben, wie denn mit mittel- oder niedrigradioaktiven Lagern umgegangen wird. Ich habe es jetzt so verstanden, dass, wenn es denn kein Lager für hochradioaktive Stoffe wird, dass dann überlegt wird, ob man denn auch mittel- oder niedrigradioaktive Stoffe, die eigentlich in Zwischenlagern oder in anderen Endlagern unterkommen sollen, in diese Standortregionen oder in dieses Lager, welches dann gesucht wird, eingebracht werden. Ja.

(Marcus Bloser) Also ---

(Mario Bünge) Zu dieser Frage "Duale Strategie oder Zwischenlager" ja, auch da vertrete ich die Meinung, dass das Zeug ja irgendwo hinmuss (lacht), um den gleichen Slogan zu verwenden, der ja schon ein paar Mal genannt wurde.

(Marcus Bloser) Also die spezifische Frage ist ja auch noch mal: Was passiert mit den niedrig- bis mittelgefährlichen Abfällen? Kommen die auch in das Endlager oder gibt es da andere Konzepte? Ist das die Fragestellung?

(Mario Bünge) Ja, die wurde von der BGE insofern beantwortet, dass die BGE mir gegenüber gesagt hat: Nein, wir suchen jetzt erstmal vorrangig ein Endlager für die hochradioaktiven Stoffe, für Brennelemente ---

(Markus Bloser) (zustimmend)

(Mario Bünge) Und nicht für mittel- oder schwachradioaktive Stoffe.



(Marcus Bloser) Okay. Und dann stellt sich bei Ihnen die Frage, was passiert eigentlich mit den anderen. Wenn jetzt erstmal nur die hoch ---

(Mario Bünger) Genau, eben wegen der Vorgabe aus dem StandAG.

(Marcus Bloser) Okay, so, jetzt verändert sich hier immer viel in der Liste wegen der Zu- und Abgänge. Sie müssen nachher entschuldigen, wenn ich nicht alle Leute direkt anspreche, weil manchmal sind dann welche weg und es kommen andere mit dazu. Ich habe jetzt oben einen Peter Hirmer als Vertreter*in gesellschaftlicher Gruppen. Der hat sich auch noch nicht geäußert. Wollen Sie? Ah, jetzt ist er ganz schnell weg, wo ich ihn angesprochen habe. Nee, Sie sind noch da, Herr Hirmer.

(Peter Hirmer) Ich bin noch da (lacht).

(Marcus Bloser) Ja, bitte.

(Peter Hirmer) Peter Hirmer, Bund Naturschutz Dindolfing-Landau. Dindolfing-Landau grenzt an den Standort von Isar I und Isar II. Wir haben das Zwischenlager Bella bei uns. Aus unserer Sicht ein dringendes Problem, weil auch die Sicherheit von Bella nicht unumstritten ist, um es vorsichtig auszudrücken. Und selbst bei dem jetzigen Zeitplan ist einfach die Zeit viel zu lange, als dass wir bei Bella keine Nachrüstungen oder Verbesserungen durchführen. Gleichzeitig halte ich den Zeitplan auch für sehr ambitioniert und fast nicht für durchführbar.

(Marcus Bloser) Okay, da auch Skepsis, schafft man es eigentlich in den vorgesehenen Zeitplänen und dann bedrückt Sie die Sorge, was passiert dann eigentlich an den noch laufenden Standorten und den Zwischenlagern. Werden da neue Sicherheitskonzepte entwickelt? (räuspert sich) Da hatten wir ja eben auch schon eine Dame, die in eine ähnliche Richtung geht. Wenn die Zeiträume sich verlängern, brauchen wir dann nicht neue Sicherheitskonzepte auch für die Zwischenlagerstandorte? Geht also in eine ähnliche Richtung, wie auch gerade schon einmal genannt. So, jetzt überspringe ich mal die Beobachter. Kommen wir nachher noch drauf. Ich habe noch einen Peter Berek als Vertreter. Das kann ich hier nicht richtig in der Liste sehen. Der Gebiete sehr wahrscheinlich oder der Kommunen. Herr Berek, können und wollen Sie sich auch äußern? Immer daran denken, wenn Sie reingekommen sind, Sie müssen Ihr Mikrofon freischalten unten links. Der möchte wohl nicht. Aber wir haben noch einen Herrn Torben Ziel.

(Torben Ziel) Ja, hallo, schönen guten Tag, mein Name ist Torben Ziel. Ich arbeite beim Landkreis Marburg. Mich treibt auch ähnliches um wie die Vorredner. Aus meiner Sicht ist die Zwischenlagerung nicht zu Ende gedacht. Es wird einfach da gelassen, wo alles ist, davon

ausgehend, dass es ja, wenn es idealtypisch läuft vom Zeitplan her ins Endlager reinkommen kann. Aber man macht sich keine Gedanken darüber, erstens wie die Zwischenlager auch schon zur Optimierung genutzt werden könnten, um die Einlagerung vielleicht zu erleichtern. Aber auch eben, was passiert, wenn es hier zu zeitlichen Verzögerungen kommt oder auch zu Störfällen oder ähnlichen. Auch dann keine Aussagen dazu, wie die Sicherheit gewährleistet ist.

(Marcus Bloser) Also auch wieder die Sorge, Zeitplan wird nicht eingehalten, Zwischenlager müssen länger betrieben werden. Werden die dann eigentlich noch weiterhin fit gemacht und auf den technischen Stand gebracht oder verliert man die so ein bisschen aus den Augen, weil alle nur auf das Endlager gucken und dann steigt möglicherweise das Risiko, dass an den Zwischenlagerstandorten was passieren könnte.

(Torben Ziel) Genau, wir haben ja auch in einer anderen Gruppe das Thema "heiße Zellen" diskutiert. Da geht es darum, dass man eben mit Castoren arbeiten kann in einer geschützten Umgebung. Das müsste natürlich beim Störfall vorgehalten sein, aber, weil das ist irgendwie, ja, es gibt kein Zwischenlagerkonzept. Man arbeitet am Endlagerkonzept, aber nicht an einem Zwischenlagerkonzept. Das stößt mir doch ziemlich sauer auf, weil es genau das ist, was uns doch zu unseren Lebzeiten ja wirklich betrifft.

(Marcus Bloser) Okay, da auch klarer Appell: Auch an Zwischenlagerkonzepte denken und die auch intensiv diskutieren und kommunizieren, wie es versucht wird mit dem Prozess in der Findung eines Endlagers. Jetzt habe ich noch einen Johann Weng (?) als Vertreter gesellschaftlicher Gruppen. Möchten Sie sich auch äußern, Herr Weng? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Reinhard Ueberhorst, den hatten wir auch noch nicht als Bürger. Möchten Sie, Herr Ueberhorst? Immer daran denken, wenn Sie reden möchten, Mikrofon unten links freischalten. Scheint auch nicht der Fall zu sein. So, jetzt haben wir noch eine ganze Menge an Beobachtern. Die habe ich noch nicht angesprochen. Die möchte ich einfach bitten, also wenn eine Beobachterin oder ein Beobachter sich hier in der Runde auch noch vorstellen möchte, können Sie das jetzt gerne tun und starten Sie einfach damit. Das werden wir schon hinbekommen.

(Karlotta Schultz) Hallo, mein Name ist Karlotta Schultz. Ich würde mich gern der Transparenz halber auch vorstellen. Ich komme von NEXUS.

(Marcus Bloser) (zustimmend)

(Karlotta Schultz) Gerne, danke. Ich bin von NEXUS, einem Institut für angewandte Sozialwissenschaften. Wir sind spezialisiert auf Beteiligungsverfahren und wir begleiten die

Konferenz mit einer Umfrage und Teilnehmendenbeobachtung im Auftrag des BASE. Genau, vielen Dank.

(Marcus Bloser) Ja, vielen Dank, Frau Schultz. Es gibt hier auch wieder Neuzugänge. Das geht ja ganz schnell, weil die Teilnehmer haben ja die Möglichkeit, reinzuhopfen und auch wieder rauszugehen. Das ist für mich nicht ganz so leicht, das hier zu verfolgen. Aber habe ich jetzt noch irgendwen vergessen in der Runde, der sich noch äußern möchte, weil in der Eröffnungsrunde zur Vorstellung auch der Äußerung von Interessenlagen.

(Volker Metz) Ja, wenn jetzt gerade niemand anderes spricht, möchte ich mich einbringen. Mein Name ist Volker Metz. Herr Bloser, passt das jetzt gerade?

(Marcus Bloser) Ja. Ich höre Sie.

(Volker Metz) Okay, ja. Mein Name ist Volker Metz. Ich bin Wissenschaftler. Arbeite im Karlsruher Institut für Technologie und hier ist noch ein weiterer Kollege von mir auch in der Gruppe drin, bei den 25. Wir arbeiten, untersuchen abgebrannten Kernbrennstoff in unseren Labors. Man kann in Anführungsstrichen sagen "heiße Zellen". Das haben wir, untersuchen einmal in Hinblick, was passiert mit so abgebranntem Kernbrennstoff während der Zwischenlagerung und aber auch was passiert während der Endlagerung. Jetzt inhaltlich, weswegen es mich das interessiert, ich möchte darauf hinweisen, die Endlagerkommission, die hat zwischen 2014 und 2016, die hat ja, ja wichtige Sachen entwickelt, was auch dann nachher im Standortauswahlgesetz formuliert wurde. Unter anderem hat die Endlagerkommission, das ist für Sie, Herr Tobias Tenhaef, vielleicht auch interessant noch einmal nachzuschauen, die hatten sich damit auseinandergesetzt, was ist denn sinnvoller. Vielleicht für ein Jahrhundert, wie es in den Niederlanden, in HABOG umgesetzt wird, eine verlängerte, eine Langzeitzwischenlagerung. Ist das vielleicht eine bessere Alternative? Und die haben, nachdem Sie verschiedene Anhörungen hatten, diese Option verworfen. Die Endlagerkommission hat aber auch darauf hingewiesen und das ist jetzt für uns auch wichtig, in Kapitel 5.6 des Abschlussberichts "Zeitbedarf zur Analysierung eines Tiefenlagers". Und die Endlagerkommission ist nicht der Meinung und auch heute nicht. Den Armin Prunger (?), den wir gestern gehört haben, der jetzt im nationalen Begleitgremium arbeitet, der war auch in der Endlagerkommission, und die sind weiterhin, sehen die, die Inbetriebnahme des Endlagers im nächsten Jahrhundert. Also von jetzt an 80 Jahre vielleicht. Und das ist, gerade auch für Sie, Frau Franziska Wosniok, Sie haben genau den Punkt erwähnt: Wir haben ü40 der Castoren, der Endlager zugelassen, 40 Jahre. Selbst, wenn alles optimal laufen würde, werden wir darüber hinaus sein. Und vermutlich, oder das kann so sein, nicht 2050 wird das Endlager eingerichtet. Selbst, wenn es geschehen würde, der letzte Castor, wo das Inventar herausgeholt wird, da sind wir 2060/2070 unter

optimal optimistischen Bedingungen. Insofern ist es auch wichtig, dass wir uns damit auseinandersetzen: Was ist in den nächsten Jahrzehnten wie sicher? Wie sicher sind die Endlager, die nicht ausgerichtet worden sind auf so lange Zeiträume und wie sicher sind dann die Inventare, das, was in den Behältern drin ist? Das Stichwort --- Letzte drei Wörter: Aufschieben bedeutet verschlimmern. Also je später das geschieht, desto schwieriger wird es für die nachfolgende Generation.

(Marcus Bloser) Sie haben jetzt auch nochmals den Endpunkt der Einlagerung thematisiert und sagen: Auch wenn man 2050 anfängt, dann dauert es ja auch noch, bis man alles unter die Erde bringt. Also man muss da mit längeren Zeiträumen rechnen. Und Ihr Plädoyer verstehe ich jetzt auch, geht auch so in die Richtung, dann muss man auch sehr genau auf die Zwischenlagerung gucken. Wie sicher ist die, wenn sich die Zeiträume so lang gestalten? Und Sie haben ja auch noch mal den Hinweis gegeben, wenn es Verschiebungen nach hinten gibt, wird es eben auch noch mal dramatischer. Das ist ja auch bei anderen so auch schon geäußert worden in Wortbeiträgen. So, gibt es noch weitere Anmerkungen? Ich mache mal so einen Zwischenstand, was ich jetzt so mitgenommen habe. Eigentlich fast alle haben gesagt, sie möchten auch, weil die Zeiträume so lang sind, wissen, wie sicher ist die Zwischenlagerung, was passiert da und welche Risiken gibt es da? Ich habe auch so ein Bedürfnis rausgehört, über Szenarien nachzudenken, was passiert denn, wenn der Endzeitpunkt, bis die Endlagerung erfolgen soll, gerissen wird? Muss man da nicht jetzt auch solche Optionen mit einbeziehen und das auch in entsprechende Sicherheitskonzepte mit einbeziehen, was da passiert? Es wurde auch jetzt im Umfeld von Zwischenlagerung angesprochen, dass man da gerne mehr Informationen hätte, weil das schon verunsichert. Ja, dieser Zeitraum, da liegen die Abfälle, ist das denn auch störfallsicher oder kann da was passieren? Und die Hauptfrage so insgesamt mit dem Zeitplan, die schwang da auch mit durch, dass da einige vielleicht skeptisch sind, naja, wird das überhaupt was bis zu dem Zeitpunkt? Was auch den Druck darauf erhöhen würde, über Zwischenlagerung nachzudenken. Das sind die Dinge, die ich bisher so aus den Wortbeiträgen mitgenommen habe. Ich möchte Ihnen aber auch die Gelegenheit geben, das noch weiter zu kommentieren, weil wir immer noch Zu- und Abgänge hier in der Teilnahmeliste haben und da noch einige dabei sind, die sich jetzt noch nicht geäußert haben und vielleicht auch vorstellen möchten. Scheint aber nicht der Fall zu sein. Dann sollten wir uns, finde ich, jetzt schon einmal darauf verständigen, wie wir denn eigentlich die Ergebnisse dokumentieren wollen und dazu haben wir Leitfragen entwickelt. Ich hoffe, dass Ihnen die auch in den anderen Arbeitsgruppen schon mal mit auf den Weg gegeben worden sind. Bei den Arbeitsgruppen, die feststehende Themen hatten, kamen da noch einmal fachspezifische mit dazu, aber wir hatten auch generelle Leitfragen. Ich möchte mal meine Kollegin, Christina Pagés, auch bitten, die vielleicht hier nochmals einzuspielen, weil dann kriegen Sie auch einen Eindruck darüber, wie die Ergebnisdokumentation aussehen wird und wir sollten die Fragen noch einmal durchgehen, um zu klären, ob die uns auch für die

Ergebnisdokumentation und die Struktur der weiteren Diskussion dienlich sein können. Könntest du die mal einspielen, Christina?

(Christina Pagés) Ja, genau, ein kurzer Hinweis: Ich habe auch schon ein bisschen mitgeschrieben, deswegen ---

(Marcus Bloser) Na wunderbar, da sind dann schon Sachen drin.

(Christina Pagés) Genau.

(Marcus Bloser) Die erste Leitfrage ist nämlich: Welche Probleme werden identifiziert? Ich gehe mal nicht auf die Inhalte ein. Das können wir nachher nochmals machen, indem wir zurückspringen. Wir gucken uns erstmal die die Leitfragen an. Also die erste Frage ist: Welche Probleme sehen wir denn überhaupt? Und da steht ja schon ein bisschen was. Das können wir nachher überprüfen. Die zweite Leitfrage wäre: Ist der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt? Die muss man jetzt aus meiner Sicht so übertragen auf unser Thema, auf die Zwischenlagerung beziehen. Ja, also dass wir uns da fragen: Ist da eigentlich schon alles an Knowhow, was es in der Wissenschaft gibt und in der Technikentwicklung und beim Stand der Technik berücksichtigt oder sind da Dinge vielleicht noch nicht so richtig im Fokus. Das ist Frage zwei. Frage drei, gehst du mal weiter, Christina, wäre: Wo ist denn Handlungsbedarf? Wo Sie sagen, da haben wir Probleme. Wir wissen vielleicht auch viel oder auch in bestimmten Bereichen zu wenig. Was muss man denn jetzt eigentlich tun, um mit diesen Defiziten und benannten Problemen umzugehen? Und die nächste Frage ist dann auch konkrete Erwartungen an die BGE. Da hast du auch schon einmal was eingetragen, das können wir nachher auch noch mal reflektieren. Wir nehmen noch mal die letzten Fragen mit dazu. Dann gibt es noch offene Fragen. Und sechs ist dann auch noch mal eine Abfrage: Ist denn die Diskussion, so wie wir sie hier geführt haben, richtig wiedergegeben? Ich gucke mal immer parallel hier in den Chat. Ich glaube, die Frage und auch die Abstimmung, die damit verbunden ist, die wird gerade heftig diskutiert, ob sie denn in den Arbeitsgruppen gestellt werden sollte oder nicht. Da bin ich mal gespannt, ob es da auch von der Konferenzleitung noch einen Hinweis gibt. Da müssen wir vielleicht noch mal offenhalten, wie wir das methodisch machen. Aber jetzt die Frage in die Runde an alle: Sind das die richtigen Fragen? Ist das die richtige Form der Dokumentation der Ergebnisse oder fehlen da Fragen?

(Tobias Tenhaef) Aus meiner Sicht ist das vollständig. Das ist gut. (lacht)

(Marcus Bloser) Prima, wenn jetzt jemand widerspricht, hat er die Möglichkeit, sonst gehe ich davon aus, muss nicht jetzt jeder ja sagen, dass wir damit jetzt erstmal arbeiten können. Aber gibt es da eine oder einen von Ihnen, der Probleme damit hat?

(Peter Hirmer) Ich wollte bloß anmerken, eigentlich sind wir nicht mehr beim Begriff Zwischenlagerung, sondern, wenn wir über 50 Jahre drüber kommen, dann sind wir bei einer Langzeitlagerung.

(Marcus Bloser) Okay, also auch noch mal die Begrifflichkeit. Das sollten wir vielleicht auch noch mal mit aufnehmen bei den Problemen am Anfang. Da könntest du auch noch mal drauf zurückspringen, Christina, weil einige von Ihnen haben ja Skepsis geäußert, ob es wirklich bei dem Zeitplan bleiben kann oder ob es noch länger dauert und da verstehe ich auch gerade Ihre Äußerung in die Richtung: Ist das dann eigentlich noch statthaft über Zwischenlagerung zu reden oder brauchen wir da nicht einen anderen Begriff? Sie haben auch einen genannt, den habe ich, der ist mir jetzt entfallen. Wollen Sie da auch --- Langzeitlagerung, genau. Du hast es, Christina.

(Volker Metz) Ja, Herr Hirmer, damit wir uns nicht an den Begrifflichkeiten aufhalten. Auch die Endlagerkommission hat sich lange damit auseinandergesetzt und die haben gesagt, dass, also eine Langzeitzwischenlagerung, wie sie in den Niederlanden schon realisiert- da gibt es ein Gebäude, die haben ein Langzeitzwischenlager- das wollen wir nicht. Die haben das geplant, schon eingerichtet für 100, 200 Jahre. Deswegen hat die Endlagerkommission zwischen 2014 und 2016, die haben gesagt, es ist im Prinzip, ich weiß nicht mehr genau den Begriff, aber da kann man nachschauen, eine aufgezwungene, verlängerte Zwischenlagerung und die, nochmals der Hinweis, die sehen das über viele Jahrzehnte jenseits von 2040 und das ist genau auch was sie im Blick hatten, die Endlagerkommission. Menschen wie Sie, die in der Nähe von aktuellen Zwischenlagern bei den Kernkraftwerken den Standort vor Augen haben. Auch die Endlagerkommission und das NBD hat es ja beschäftigt und wurde auch dem BGE und damals von BFG, das ist die Vorgängerorganisation vom BASE, die haben gesagt, ihr sollt euch gar nicht damit beschäftigen, das hat nichts mit der Endlagerung zu tun. Das NBD, das Nationale Begleitgremium, das sagt immer: Doch, das ist eine wichtige Frage, insbesondere für die Standortgemeinden, wo die Zwischenlager im Augenblick existieren. Man muss an das Thema auch hier, bei der Fachkonferenz Teilgebiete auch drangehen.

(Marcus Bloser) (zustimmend) Okay, also das heißt, man sollte, das war noch mal ein deutlicher Appell, sich damit auch zu beschäftigen und nicht nur mit der Endlagersuche und wir können vielleicht mal, Christina, auch mit dazunehmen, es sind ja nicht nur die Begrifflichkeiten, sondern dass es auch Klarheit braucht eigentlich bei den betroffenen Gebieten, wo im Moment zwischengelagert wird. Das haben Sie ja gerade auch noch mal deutlich gemacht, dass da ja schon Sorgen aufkommen, was passiert, wenn es länger dauert und sind wir dann auch von den Sicherheitskonzepten entsprechend darauf eingestellt? Klarheit bei betroffenen Gebieten der Zwischenlagerung. Weil da auch Unsicherheiten entstehen. Wenn wir jetzt mal, wo wir die Chart

noch haben, dann blende ich die nachher auch wieder aus. Reicht das schon zur Problemidentifizierung, wenn wir das mal durchgehen hier die einzelnen Punkte? Also hier der oberste "Sicherheit der Zwischenlager", das sagen ja eigentlich alle, das muss gewährleistet sein. Die offene Frage, was passiert mit den mittleren bis niedrig gefährdeten Abfällen? Der Zeitplan, das haben ja auch schon mehrere gesagt: Was ist, wenn es länger dauert? Aber auch wenn der Zeitplan eingehalten ist: Reichen die Sicherheitskonzepte aus? Auch im Zusammenhang dann noch mal konkreter mit den Castor-Behältern: Wie lange halten die eigentlich und wann könnte das kritisch werden in den Zwischenlagern? Und bei den Begrifflichkeiten Zwischenlagerung oder Langzeitlagerung und die Frage: Wird das hier in dem Prozess auch kommuniziert? Darauf beziehen sich die letzten beiden Punkte. Gibt es die Problemlage schon wieder oder haben wir irgendwas noch komplett vergessen unter der Überschrift "Dualstrategie Zwischenlagerung", was Ihnen auch Probleme bereitet?

(Tobias Tenhaef) Meiner Meinung nach ist alles umfasst, was wir jetzt hier haben. Das sind aus meiner Sicht die wesentlichen Probleme (lacht), Punkte.

(Marcus Bloser) Okay, dann lassen wir das erstmal so stehen. Wir gucken nachher am Ende noch mal drauf. Dann kannst du, Christina, das auch wieder rausnehmen. Dann sind wir nämlich bei der zweiten Leitfragen schon "Stand der Wissenschaft und Technik". Das bezieht sich ja jetzt aus meiner Sicht im Wesentlichen auf die Zwischenlagerung. Haben wir da, wo sind denn da die größten Lücken? Kennen Sie irgendwelche Verweise auf Untersuchungen, die Ihnen Sorge bereiten? Sie können sich an der Stelle jetzt äußern zum Bereich "Wissenschaft und Technik". Wissen wir da schon alles oder wo werden die größten Lücken gesehen?

(Tobias Tenhaef) Dann schiebe ich vielleicht mal kurz eine Frage ein. Ich hatte sie auch in die Wortmeldungen geschrieben, weil das ja eigentlich genau der Punkt ist, nämlich: Welche Mengen, ja, welche Messwerte an Radioaktivität hat man denn ganz konkret bei den Zwischenlagern, in der Nähe der Zwischenlager? Das ist ja eine ganz konkrete Frage: Welche Messwerte hat man denn da?

(Marcus Bloser) Ja, okay. So, gibt es da Messwerte schon im Umfeld der Zwischenlager und wie kommt man dann auch da dran? Also nehmen wir mal an, beim Thema Wissenschaft, ich habe hier bei den Wortbeiträgen noch einen anderen von dem Reinhard Ueberhorst "Fragen, Themen in der Etikettenschwindelkonferenz". Da kann ich nichts mit anfangen. Kann der Herr Ueberhorst das vielleicht noch mal erläutern?

(Reinhard Ueberhorst) Hören Sie mich?

(Marcus Bloser) Ja, wir hören Sie.

(Tobias Tenhaef) Wir hören Sie.

(Reinhard Ueberhorst) Ich kann aber nichts sehen (räuspert sich). Okay. Also, gestern war ich auch nicht drangekommen, heute geht es offensichtlich jetzt. Ich hatte mich vor ein paar Minuten gemeldet, als gefragt wurde, ob jetzt mit der Zusammenfassung der schriftlichen, die vorhergegangenen Beiträge erfasst worden wären und da wollte ich nur zu Protokoll geben, dass das aus meiner Sicht sehr wohl der Fall wäre, andererseits wir uns aber nicht der Illusion hingeben dürften, als wenn wir hier mit dieser kleinen AG mit ein paar Minuten oder wenigen kurzen Beiträgen auch nur annäherungsweise all die Fragen zusammenstellen könnten und strukturieren könnten und reflektieren könnten, die sich im Zusammenhang mit der Überschrift "Duale Strategie und Zwischenlagerung" stellen. Da geht es mir ähnlich, deshalb habe ich den Begriff von der Tonart (?) aufgenommen, dass wir hier ein Etikettenschwindel betrieben, wenn wir sagten, wir hätten es hier mit einer Bürgerbeteiligungsveranstaltung erörtert und könnten diese Fragen auch nur annäherungsweise in kurzer Zeit zusammenstellen. Als das Thema für diese neue Arbeitsgruppe vorgetragen wurde von Stefan Wenzel, hob Stefan Wenzel lediglich ab auf die Möglichkeit, dass die Zeitpläne zur Realisierung eines Standortes und eines Endlagers ins Rutschen kommen könnten. Das Argument hatte vorhin auch die Mitarbeiterin der Grünen Fraktion der Landtagsfraktion aus Niedersachsen aufgenommen. Das ist eines, aber ja nicht das Ganze. In der Debatte hier heute wurden dann auch diverse, aber nur annäherungsweise Hinweise gegeben, dass ja die Situation auch jetzt und vorgestern und vorgestern, also seit langem in den Zwischenlagern dramatisch ist. Die vom Moderator aufgeworfene Frage: Ist das störfallsicher? Kann da was passieren? Das ist ja eine rein rhetorische Frage. Es gibt ja überhaupt keinen Streit darüber, dass da was passieren kann. Worum es dabei geht, ist die Frage, wie wir das bewerten und warum wir seit vielen Jahren in unserer Gesellschaft und auch in allen Parteien, die dieses StandAG verabschiedet haben, diese Fragen vernachlässigen. Wir müssen Kriterien und Wertvorstellungen entwickeln, nach denen wir uns sicher sind, ob wir solche Art von Zwischenlagern, wie wir sie haben, hinnehmen oder ob wir die Priorität, die aus meiner Sicht seit Jahren gegebene Priorität der Errichtung eines robusten Zwischenlagersystems erkennen müssen. Dann erkennen wir auch, dass wir mit dieser Konferenz und dem Fokus auf der Standortsuche für ein Endlager auf der völlig falschen Strecke unterwegs sind. Das ist eine politische Frage, aber wir würden ja immer wieder aufgeklärt, wir sollen hier nicht politisch diskutieren. Es soll ja eine reine Fachkonferenz sein. Dann sollen wir lernen, wir müssen aber politisch lernen. Wir können aber nicht politisch lernen, wenn wir nur rein fachlich unterwegs sind und uns zum Gefangenen machen dieses StandAGs. Also, was ich sagen will, die Fragen müssten ausgearbeitet werden. Niemand sollte aber erwarten, dass man das auf einer Konferenz, wo ein BGE-Bericht über Teilgebiete vorliegt und im Zentrum stehen soll, leisten kann und wir sollten

uns hier auch nicht in die Tasche lügen, dass wir das tun, sondern wir müssen erkennen, dass wir hier mit dem StandAG möglicherweise einen völlig falschen Weg beschritten haben und das, wenn man das hier nicht thematisieren kann, muss uns auch nicht dazu führen, dass wir uns aus unseren interessanten Diskussionen rauslösen, aber der Moderator hat mich dazu provoziert, dass hier noch mal zu deponieren, damit nicht irgendwelche Moderationsprofis und Protokollprofis hier runde Protokolle schreiben. Vielen Dank.

(Marcus Bloser) Ja, Sie werden nachher feststellen, dass ich das sehr wohl aufnehme und ich bin auch der Meinung, dass es nicht möglich ist, hier im Rahmen der Stunden, die uns zur Verfügung stehen, das Thema Zwischenlagerung und Anforderungen und Zwischenlagerung erschöpfend zu behandeln. Dafür sind wir weder ausreichend zusammengesetzt, noch haben wir entsprechenden Input. Es gab ja den Wunsch, diese Arbeitsgruppe einzurichten. Dem ist die Konferenzleitung nachgekommen. Und wir können hier eigentlich nur sammeln, welche Fragen denn hier anfallen. Wir werden die nicht klären können an der Stelle. Sie haben ja noch mal betont, dass Sie auch über Zwischenlager reden wollen. Jetzt ist hier mal mit der Arbeitsgruppe ein Slot geschaffen worden. Wie das in dem weiteren Prozess behandelt wird oder nicht, das wird man dann sehen. Mein Ziel ist hier nicht in der Arbeitsgruppe irgendwelche Meinungen oder Sorgen zu unterdrücken. Weil Sie da gerade so den Eindruck erweckt haben. So jetzt gibt es von Frau Strackenbrock als Bürgerin auch eine Meldung auf der Rednerliste, nämlich: Vergleich mit neuem Sarkophag Tschernobyl und Messwerte im Umfeld. Das war ja eine Frage, die sich gerade bei der Leitfrage zwei zu "Wissenschaft und Technik" schon geäußert wurde: Gibt es eigentlich ausreichend Messwerte über Belastungssituationen jetzt schon an den Zwischenlagerstandorten und möglichen Szenarien der Entwicklung? Frau Strackenbrock, möchten Sie da auch noch mal erläuternd was zu sagen? Wenn Sie Probleme haben, Frau Strackenbrock, denken Sie auch dran, Stummschaltung aufheben unten links mit dem Mikrofon, was durchgestrichen ist. Scheint aber nicht zu klappen. Ich habe jetzt in der Rednerliste keine weiteren Beiträge, deswegen gebe ich das jetzt mal so allgemein in die Runde. Wir haben zu Leitfrage zwei "Wissenschaft und Technik" bisher den einen Punkt gesammelt: Wie sieht es aus mit Messergebnissen im Umfeld von existierenden Zwischenlagerstandorten? Und bei dem Herrn Ueberhorst habe ich gerade auch rausgehört, man müsste die Konzepte für Zwischenlagerung eigentlich modernisieren, neu entwickeln und viel mehr thematisieren. Ja, also das beruht auf bisherigen Vorstellungen und da habe ich so rausgehört, da stellen Sie sich auch vor, dass man da ein bisschen genauer hinguckt, was denn da passieren kann, auch unter Berücksichtigung verschiedener zeitlicher Szenarien. Gibt es sonst noch von Ihnen in der Runde zu dieser Leitfrage "Wissenschaft und Technik" Dinge, die Sie da bewegen bei dem Thema Zwischenlagerung?

(Volker Metz) Ja, es gibt einen Aspekt, und zwar wurde jetzt als erste Frage gestellt: Wie sieht es aus mit Messwerten von, im Umkreis von --- Moment.

(Marcus Bloser) Zwischenlagern.

(Volker Metz) Ja, genau. Und die andere Frage, die sich stellt, die auch thematisiert wird und das kann man auch auf der Website der Endlagersicherheitskommission, die ESK, die Endlagersicherheitskommission ist ein beratendes Gremium des Ministeriums für Umwelt. ESK. Und die hatten eine Stellungnahme, wo sie auch darauf eingegangen sind, es wird lange dauern, bis wir aus den Zwischenlagern die Abfälle, die hochradioaktiven, in ein Endlager reinbringen und dort wurde auch darauf hingewiesen, was passiert, in Hinsicht auf Wissenschaft und Technik, wie weit sind wir, mit dem Brennstoff innerhalb der Behälter, innerhalb dieser Castoren oder auch mit dem Glas innerhalb der Castoren? Dort gibt es, weil bisher nur in wenigen Fällen in den Vereinigten Staaten bisher mal in solche Transport- und Lagerbehälter hineingeschaut wurde, um zu überprüfen, entwickeln die sich eigentlich, werden die herab, ja, degradieren die. Denn das Konzept, was die BGE, und das ist vielleicht für Sie vom Verbindungsbüro, Herr (45:15), für Sie interessant. Es ist bisher nicht vorgesehen, dass die Transport- und Lagerbehälter, die meisten sind die Castoren, dass die in ein Endlager hineinkommen. Es ist in anderen Ländern, Schweiz, Frankreich, Schweden, Finnland, dort sind Lagerbehälter vorgesehen. Also müssen die Inventare, die Brennelemente, aus dem Castor herausgenommen werden und in Lagerbehälter. Was ist aber nach 50 Jahren, wenn die Inventare, oder 60, 70 Jahre, wenn die Inventare allmählich anfangen zu zerbröseln? Da gibt es, es gibt von der Europäischen Kommission gefördert ein Projekt, ein Forschungsprojekt, international, europäisch, wo man genau dieser Frage auch nachgeht: Was passiert mit dem Kernbrennstoff über längere Zeiten während den Bedingungen von Zwischenlagerung? Also man kann das nachschauen: Endlagersicherheitskommission. Sind die Brennstäbe in den Castoren, sind die nachher noch so handhabbar, dass sie herausgenommen werden können für die Endlagerung? Das Stichwort "heiße Zellen" ist bei der Forschungsrunde auch schon gefallen, das hat auch damit zu tun.

(Marcus Bloser) Okay, den Hinweis nehmen wir gerne noch mal auf, dass da auch in den Unterlagen der Endlagerkommission was zu finden ist. Ich habe mal gerade eine technische Frage in die Runde: Sehen Sie eigentlich mein Bild? Denn ich habe von der Technik den Hinweis bekommen, dass ich nicht für alle erkennbar bin in Bild. Kann da mal einer eine Rückmeldung geben?

(Tobias Tenhaef) Ich sehe Sie nicht.

(Marcus Bloser) Sie sehen mich nicht?

(Tobias Tenhaef) Nein!

(Marcus Bloser) Oh, das ist seltsam. Dann hoffe ich mal, dass die Technik da im Hintergrund ein bisschen bastelt. Ich versuche es hier auch mal, aber möchte auch ---

(Sprecher*in) Jetzt sehen wir Sie.

(Marcus Bloser) Jetzt sehen Sie mich. Ja, guck an. Musste nur an meinem Notebook ein bisschen rappeln. Manchmal ist die Technik unergründlich. Gibt es noch weitere Hinweise und Wortmeldungen zum Thema "Wissenschaft und Technik"?

(Torben Ziel) Ja, ich möchte auch gerne noch kurz ergänzen. Ich war vor einigen Jahren in Berlin und es gab jetzt auch das Thema Endlagerkommission, Bürgerbeteiligung, und da ist eigentlich auch noch mal klar und deutlich gesagt worden, dass eigentlich die derzeitigen Genehmigungen sowohl der Zwischenlager als auch der Castor-Behälter ja genau darauf abzielt, dann abzulaufen, wenn das Endlager bereitsteht. Sprich es war gar nicht eine technische, wissenschaftliche Entscheidung zu sagen, wir genehmigen die auf 40 Jahre, sondern wir genehmigen die Zwischenlager so lange, bis wir das Endlager haben und das heißt, die Genehmigungen laufen genau dann ab, wenn das Zwischenlager fertig sein sollte, aber nicht dann, ob es technisch überhaupt so lange hält, das ganze Thema. Also auch damals schon, als wir uns erstmalig in Berlin im Rahmen der Bürgerbeteiligung zur Endlagerkommission getroffen haben, selbst da ist aus dem Plenum heraus eigentlich das Thema Zwischenlager auf das Tableau gehoben worden und dementsprechend frage ich mich immer mal wieder, weil wir es ja jetzt wieder selbst aus dem Prozess heraus auf das Tableau heben müssen, dass da gar nicht weiter dran gearbeitet wird. Das ist, glaube ich, die wichtigste Botschaft aus diesem Raum zu sagen: Wir müssen die Zwischenlagerung weiterdenken und daran weiterarbeiten und nicht einfach den Sand in den Kopf, äh den Kopf in den Sand stecken, sondern daran weiterarbeiten.

(Marcus Bloser) Okay, war noch mal ein deutliches Plädoyer, weil Sie sagen, diese Kopplung ist eigentlich immer an dem Zieldatum, wann haben wir ein Endlager, gekoppelt gewesen und nicht an der Frage, sind die Zwischenlager auch gut genug gerüstet, um diesen Zeitpunkt mit möglichen Verzögerungen, die eintreten können, auch gerüstet zu sein. So jetzt habe ich hier eine Wortmeldung von Felix Ruwe: FRM2 Atommüll mit 87,5 % U235-Anreicherung. Können Sie das bitte noch mal erläutern, Herr Ruwe?

(Felix Ruwe) Ja, vielen Dank. Der Reaktor FRM 2 in München, Forschungsreaktor II in München produziert Atommüll und wenn der abgebrannt ist nach 60 Tagen, dann hat der noch eine Anreicherung von 87,5 %. Und wir liegen schon lange im wissenschaftlichen Streit mit den

Reaktorbetreibern. Sie sind der Ansicht eine Wiederaufarbeitung ist verboten und eine Abreicherung wäre im Grunde genommen Wiederaufarbeitung. Bei dem dritten Teil der Richtungsgenehmigung war aber die Auflage, dass dieser Atommüll entschärft werden muss oder abgereichert werden muss. Und die Frage ist: Würde ein Endlager einen derartigen Atommüll mit einer derartig hohen Anreicherung überhaupt aufnehmen oder muss der Atommüll vorher auch abgereichert werden oder endlagergerecht konditioniert werden? Das war meine Frage. Danke schön.

(Marcus Bloser) Okay, nehmen wir gerne auf bei "Wissenschaft und Technik". Bei FRM2, muss der abgereichert werden, bevor er ins Endlager geht und dann muss er ja auch irgendwo dafür behandelt werden oder zwischengelagert werden. So verstehe ich die Frage. Das nehmen wir mal bei "Wissenschaft und Technik" mit auf. Gibt es noch weitere ---

(Felix Ruwe) Danke schön.

(Marcus Bloser) Sehr gerne. Gibt es noch weitere Wortmeldungen zum Thema "Wissenschaft und Technik und Zwischenlagerung"? Dann finde ich, können wir zur nächsten Rubrik gehen: "Handlungsbedarf". Und da haben wir ja schon ein bisschen was gesammelt, finde ich. Das eine, was ich jetzt verstehe ist, Handlungsbedarf, dass einige von Ihnen sagen, wir wollen eigentlich erneuerte Konzepte für die Zwischenlagerung, weil so viel unsicher ist. Ja, also landet man wirklich bei dem Zieldatum und reichen die Zwischenlagerkonzepte selbst bei dem anvisierten Datum? Das ist, glaube ich, eine Sache, die Sie als Handlungsbedarf formulieren würden. Wo Sie sagen, eine Debatte darüber, über die Sicherheit und auch die Langfristigkeit und Beständigkeit von Zwischenlagerkonzepten. Einen Handlungsbedarf haben wir ja gerade auch gehört, eine dringende Klärung jetzt: Was passiert mit den hochradioaktiven Abfällen aus dem Reaktor in München? Und sonst so insgesamt zusammengefasst, sagen Sie alle, da wird zu wenig drauf geguckt, auf das Thema Zwischenlagerung, wenn wir nur den Fokus auf Endlager richten. Das habe ich so bisher mitgenommen. Gibt es aber noch andere Dinge aus der Runde, wo Sie jetzt sagen würden: Da würde ich gerne einen Handlungsbedarf formulieren?

(Volker Metz) Ja, aus meiner Sicht, noch mal Volker Metz, Wissenschaftler, ist eigentlich Herr Ueberhorst und auch Herr Hirmer, was die angesprochen haben, das geht aus meiner Sicht in die gleiche Richtung. Weil, Herr Hirmer, Sie sind, in der Nähe wohnen Sie von dem Zwischenlager Isar I oder Abfällen von Isar I und Herr Ueberhorst, Sie haben darauf hingewiesen, die Zwischenlager, dass man die einfach, dass man so weitermacht und sagt, ja, jetzt sind die für 40 Jahre genehmigt und dann machen wir 50 Jahre daraus, 60 Jahre daraus, das muss ja für Menschen wie Sie, Herr Hirmer, eigentlich absolut unfair sein und stattdessen ist es ja eigentlich auch unser Thema hier, wie sieht es aus mit alternativen Strategien. Also, dass man sich schon überlegt, wenn man sich klar ist,

also, wenn man schon vor Augen hat, es wird länger dauern als 2031, 2050. Heißt das, dass in allen Standorten die Gemeinden vor die, einfach denen mitgeteilt wird, ja es bleibt so lange bis wir 2080 Abfälle umlagern oder dass man positiv, konstruktiv drangeht und überlegt sich: Wie sollten Zwischenlager für so lange Zeiten gebaut sein, ausgestattet sein, dass sie auch für die Zwischenzeit von mehreren Jahrzehnten eine Sicherheit bieten? Das Stichwort heißt "(53:28) Zwischenlager". Das sind nicht mehr zwölf, ein Dutzend hat oder 13, sondern eins, zwei, drei, vier. Das ist nur eine Frage, eine Aufgabe. Nebenbei, eine der Geschäftsführerinnen der BGE hat früher beim Öko-Institut e.V. gearbeitet, Beate Kallenbach-Herbert und das war eines der Themen, mit denen sie sich beschäftigt hat. Also insofern ist Fachwissen bei der BGE auch vorhanden. Bestimmt auch noch mehr als von der Frau Kallenbach-Herbert. Allerdings hat die BGE dafür keinen Auftrag. Das wäre aber jetzt von uns hier bei der Fachkonferenz Teilgebiete, dass sehe ich als Möglichkeit. Natürlich können wir heute nicht das alles beschäftigen, aber schon einmal anbringen: BGZ, BASE, BGE, bitte beschäftigt euch mit dem Thema! Und wir als Bürger möchten da auch nicht nur informiert werden, sondern auch uns einbringen, auch unsere Gedanken einbringen. Danke.

(Marcus Bloser) Okay, das war jetzt, das muss ich jetzt ein bisschen --- Hören Sie mich noch? Ja, ne? Das war jetzt eigentlich schon der nächste Punkt, die nächste Leitfrage, nämlich Erwartungen und Forderungen an die BGE. Dass auch ein Szenario, insbesondere für diejenigen, die im Umfeld von Zwischenlagerstandorten leben, ein Szenario entwickelt wird, wenn der Termin nicht eingehalten wird. Also, wenn sich das so wie befürchtet, verlängert und 2050 nicht eingelagert werden kann und was greifen dann eigentlich für Konzepte und braucht man die nicht jetzt schon, wenn das eine Option, eine denkbare Option ist. Also dass Sie sagen, die Debatte zumindest mit den Anliegern, also im Umfeld der Zwischenlager sollte geführt werden, dass auch dieses Szenario betrachtet wird: Die Endlagerung ist nicht zu dem angestrebten Zeitpunkt möglich.

(Peter Hirmer) Vielleicht kann ich, nachdem ich angesprochen worden bin, auch was dazu sagen.

(Marcus Bloser) (zustimmend)

(Peter Hirmer) Ich glaube, dass es als allererstes wichtig wäre, dass das derzeit vorhandene Wissen und die Wissensdefizite zur Zwischenlagerung erst einmal gesammelt werden. Dass als zweites mögliche Handlungsoptionen einfach einmal als nebeneinander gestellt werden und dass ein transparenter Prozess beginnt, ähnlich wie also jetzt der Endlagerprozess ist. Das wird mit Sicherheit eine andere Gruppe sein, die also da teilnimmt, aber es muss wirklich also auch, ja, transparent sein und es müssen die betroffenen Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben sich aktiv zu beteiligen. Weil eins ist natürlich klar, an den Standorten, also ich kann jetzt nur für unseren Bereich reden, herrscht natürlich die große Angst, also dass die Zwischenlager eigentlich Endlager werden.

(Marcus Bloser) (zustimmend) Okay, diese Sorge, die können wir vielleicht auch mal mit aufnehmen, die haben ja mehrere schon geäußert. Termin wird nicht eingehalten, schafft man nicht und dann liegt ja die Frage auf der Hand: Was passiert dann mit den Abfällen? Bleiben die dann an den Standorten, wo sie sind? Und das kann natürlich den betroffenen Anliegern nicht gefallen von den Zwischenlagern und Sie regen jetzt auch noch mal an, bei „Handlungsbedarf“ einen ähnlichen Prozess aufzusetzen für die Zwischenlager, wie es jetzt über die, für die Endlager geschehen ist, aber mehr fokussiert auf die Anlieger, weil die kennt man ja. Bei dem Endlager wissen wir ja noch nicht, wo es sein wird. Die Zwischenlagerstandorte kennen wir. Dass also da auch ein Austausch und eine Kommunikation mit den Anliegern stattfindet über Stand der Technik, Risiken, Entwicklungen und auch die Szenarien, Zielszenarien, was passiert, wenn das Endlager nicht gefunden wird? Das ist glaube ich die Forderung. Jetzt habe ich den Herrn Ruwe in der, Felix Ruwe, in der Rednerliste, der anmerkt: Die Sicherheit der Zwischenlager ist immer hinter dem Stand der aktuellen Entwicklung! Wollen Sie das auch noch mal erläutern, Herr Ruwe?

(Felix Ruwe) Ja, will ich gerne. Kamera lässt sich gerade hier nicht aktivieren bei mir, aber ist egal, oder?

(Marcus Bloser) Ja, also wenn Sie, das geht jetzt mal weiter an die Technik, vielleicht haben die auch die Möglichkeit, Sie freizuschalten mit Ihrer Kamera.

(Felix Ruwe) Normalerweise hat das gut funktioniert bisher immer, aber ist egal. Auf das Bild bin ich auch nicht so scharf. Ja, ich komme aus Ahaus, Bürgerinitiative „Kein Atommüll in Ahaus“. Unsere Initiative gibt es ja seit 42 Jahren und genau so lange wüten wir hier schon rum. Es gibt für uns wirklich riesige Probleme bezüglich der Sicherheit. Wir haben also eine Lagerhalle, die ist baugleich mit der in Gorleben und haben als sogenannte Sicherheitsmaßnahme eine zweite Mauer gekriegt. Aber die ist nur zehn Meter hoch und aktuell gibt es zum Beispiel eine Befragung der Luftfahrtbehörden, wie das Überfliegen von Drohnen genehmigt werden soll und ob wir alle damit einverstanden sind. Da kann man also gut antworten. Das ist also zum Beispiel auch beim Brennelemente Zwischenlager hier in Ahaus nicht verboten, das mit Drohnen zu überfliegen. Mittlerweile gibt es Drohnen mit 500 Kilo Treibkraft. Es gibt Volocopter, das sind Firmen, die fliegenden Taxis und das ist natürlich auch eine Gefahr und da kommt die Entwicklung der Sicherheit überhaupt nicht mit dem Stand der Technik mit oder der Entwicklung der Technik. Das heißt die rennen immer hinterher. Und das ist eigentlich schade und dann wirft das einfach die Frage auf nach einem etwas sichereren Bundeseingangslager. Das sollte man sich überlegen oder man sollte es zumindest mal diskutieren. Danke schön.

(Marcus Bloser) Darf ich da noch mal nachfragen, Herr Ruwe? Dieses Eingangslager, was meint das? Dass man die Abfälle, wenn man den Standort, den Endlagerstandort noch nicht hat, die jetzt an den Zwischenlagern sind, an einen zentralen Standort zusammenzieht oder was meint das?

(Felix Ruwe) Ja, unter Umständen ist das vielleicht sinnvoll oder möglich und auch vielleicht viel sicherer. Wenn das vielleicht oberflächennah unterirdisch gemacht wird, dann ist die Terrorismusgefahr wesentlich geringer und die Angriffsgefahr aus der Luft und man kann dann wesentlich ruhiger und länger arbeiten, denn wir müssen davon ausgehen, dass es zum ersten Mal ein Projekt, was über mehrere Generationen gestartet wird und wir haben alle die Entwicklung vom Berliner Flughafen oder ähnlicher Projekte vor Augen und das klappt einfach nicht so schnell und das vermuten wir auch keinesfalls beim Endlager. Das heißt also, wir gehen davon aus, dass mindestens noch 100 Jahre zwischengelagert werden muss und dann muss man also deutlich mal überlegen: Sollen wir das nicht irgendwie verbessern?

(Marcus Bloser) (zustimmend) Also es gibt ja da zwei Sichtweisen: Die einen von Ihnen sagen ja auch jetzt schon bei der Zwischenlagerung möchten Sie eigentlich mehr Informationen haben über Messergebnisse im Umfeld und die anderen sagen, bis 2050 ist noch lange hin. Da wird es auch technologische Entwicklungen geben. Sie haben ja die Drohnen gerade angesprochen, die vielleicht in den Sicherheitskonzepten noch gar nicht berücksichtigt sind und die dritte Ebene, Betrachtungsebene: Was ist denn, wenn man sich bis 2031 bzw. 2050 gar nicht einig wird, das nicht hinbekommt? Sind dann die Zwischenlagerstandorte nicht quasi auch schon Endlagerstandorte? Das sind, finde ich, die drei Betrachtungsebenen, aber ich bin der Meinung, Christina, wir sollten das mit den Drohnen auch bei den offenen Fragen mit aufnehmen. Ist das eigentlich in Sicherheitskonzepten für die Zwischenlagerung schon ausreichend mitbetrachtet? Und die zweite offene Frage können wir da ja auch mit aufnehmen: Macht dann nicht vor dem Hintergrund dieser Unsicherheiten, klappt das mit dem Endlagerstandort, nicht das auch Sinn, sich über eine Bundeseingangslagerung Gedanken zu machen, die dann vielleicht sicherer ist zentral als viele Zwischenlager an verschiedenen Standorten, um da nicht mit dieser unangenehmen Vision arbeiten zu müssen, dass es mit der Zwischenlagerung vielleicht doch länger erforderlich ist als die Politik sich das im Moment wünscht.

(Felix Ruwe) Ja, ich kann noch eine Sache einwerfen. Wir haben auch 2005 Castoren aus Dresden-Gossendorf bekommen, auch aus Forschungsreaktoren und uns ist definitiv mitgeteilt worden, dass einige Brennelemente nicht mehr so als Ganzes zu handhaben waren und die wurden in Lumpen eingewickelt und mit Werkzeugen gesichert und in die Castoren gepackt. Solche Informationen kriegt man immer so, aber ich bin kein Verschwörungstheoretiker, aber bei alten WER-Brennelementen von 1957 glaube ich auch, dass sie mittlerweile an Substanz und Haltbarkeit

verloren haben. Also wir haben in Ahaus extrem alte Brennelemente, hoch gefährlich, auch hoch angereichertes Uran und wir haben das Problem, dass hier sehr kritische Sachen lagern und unser Lager ist nicht das sicherste, um es mal deutlich zu sagen. Danke schön.

(Marcus Bloser) Okay, das können wir ja vielleicht beim Thema "Wissenschaft und Technik", das hatte eben jemand auch schon mal angesprochen, mit aufnehmen. Was passiert denn eigentlich mit so sehr alten Brennstäben, die schon eingelagert sind? Sind die überhaupt noch transportfähig und einlagerungsfähig? Das nehmen wir vielleicht mal bei den Wissenschaftsthemen auch mit auf, wenn dann schon sich solche Geschichten da ergeben in Ihrem Umfeld, dann führt das ja auch mit Sicherheit zu weiterer Verunsicherung. So, wir sind noch immer oder wir sind jetzt bei "Erwartungen und Forderungen an die BGE". Eine hatten wir ja schon: Setzt auch einen ähnlichen Prozess wie für die Endlagerung für die Zwischenlagerung auf, dann aber fokussiert auf die, ja, schon klar feststehenden Gebiete und Regionen, die von Zwischenlagern betroffen sind und vermutlich besteht dann da auch der Wunsch einen Teil der offenen Fragen, die sich jetzt hier ergeben, auch beantworten zu können. Haben Sie sonst noch weitere Forderungen an die BGE/BASE? Ich habe hier auch den Torben Ziel im Übrigen noch. Der hatte sich auch noch auf die Rednerliste gesetzt und stellt die Frage: Wir suchen das beste Endlager und so müssten wir auch die beste Zwischenlagerung haben. Gut, das haben wir schon, glaube ich, mehrfach angesprochen oder wollen Sie das noch mal unterfüttern, Herr Ziel?

(Torben Ziel) Nee, das war noch mal so als, genau ---

(Marcus Bloser) Damit es aufgeschrieben ist.

(Torben Ziel) Genau.

(Marcus Bloser) Okay. Ja, ja, finden wir aber mit Sicherheit nachher in unserer Ergebnisdokumentation wieder. Ich glaube, dazu hatten wir auch schon was geschrieben. Ja, weitere Forderungen an die BGE? Haben wir anscheinend auch nicht mehr. Dann kommen wir auf offene Fragen. Da haben wir ja zwei schon gesammelt: Das Thema „Drohnen“ habe ich da schon draufgesetzt und "Bundeseingangslagerung, macht das Sinn?". Gibt es noch andere Themen, wo Sie sagen --- ah, nee, Herr Ueberhorst, Sie wollen noch mal zurück. "Ist meine zweite Wortmeldung untergegangen?" – vermutlich. Sie dürfen.

Herr Ueberhorst?

(Reinhard Ueberhorst) War die Wortmeldung untergegangen?



(Marcus Bloser) Ja, ist irgendwie nicht erkennbar gewesen für mich, sorry. Jetzt habe ich sie aber gesehen.

(Reinhard Ueberhorst) Und ich kann immer wieder nichts sehen.

(Marcus Bloser) Sie sehen gar nichts? Auch die anderen nicht?

(Reinhard Ueberhorst) Ich sehe jetzt nichts, nur eine schwarze Kachel.

(Marcus Bloser) Das ist nicht gut. ---

(Tobias Tenhaef) Sie stören sich gerade gegenseitig. Bisher konnte ich alles verstehen. Ich glaube, das ist gut genug.

(Reinhard Ueberhorst) Akustisch können Sie mich verstehen?

(Marcus Bloser) Ja. Akustisch verstehen wir Sie wunderbar. Wir sehen Sie nur nicht und das ---

(Reinhard Ueberhorst) Dann möchte ich versuchen, dass Sie mich nicht nur akustisch verstehen, sondern vielleicht die eine oder der andere auch inhaltlich. Also ich hatte meinerseits akustisch ungefähr 50-60 % dessen vernehmen können, was Herr Metz eingebracht hatte und er hatte sich an mich gerichtet, deshalb wollte ich antworten, wenn das erlaubt ist.

(Marcus Bloser) Das ist erlaubt, Herr Ueberhorst.

(Reinhard Ueberhorst) Also, ich hatte verstanden, dass Herr Metz meinte, man bräuchte alternative Strategien. Das habe ich so verstanden, dass man auch alternative Strategien bräuchte für die bislang versäumte, nicht entwickelte Zwischenlagerpolitik. Dann ging es von daher in den Gedankengang, wie ja jetzt auch mehrfach seitens der Moderation auf die verständliche, aber meines Erachtens komplett falsche Frage, alles auf die BGE zulaufen zu lassen. Es ist ja eben so, dass wir hier in einem solchen Gespräch Aufgaben entdecken, von denen wir gar nicht sicher sein können, ob die bei der BGE gut aufgehoben sind. Das ist noch sehr vorsichtig formuliert. Nein, wir sind sogar sicher, dass sie dort nicht richtig aufgehoben ist. Deshalb sagte Herr Merz auch, wenn ich das richtig verstanden hatte, man sollte BGE und BGZ zusammenbinden zu einem gemeinsamen Auftrag. Das hat wirklich schon eine humorvolle Qualität. Es wäre gut, wenn wir mal jetzt einen kurzen Beitrag hörten, wie vor einigen Quartalen zwischen BGE und BGZ darüber gestritten wurde, wer denn jetzt den Nachfolgebehälter der derzeitigen Zwischenlagerbehälter für das zukünftige Endlager entwickeln sollte. Über diesen Streit haben wir öffentlich wenig gehört. Aber das wäre jetzt mal eine gute Darstellung, wenn wir das mal vorgetragen bekämen und dann auch erklärt bekämen,

so gut die das versuchen können, nach welchen Gesichtspunkten, Kriterien das irgendwo auch entschieden worden ist und warum das nicht öffentlich diskutiert wurde in Parteien, in Parlamenten, in der Zivilgesellschaft, wo auch immer. Also das ist ein guter Gedanke, den Herr Metz dort anspricht, aber der führt uns in tiefe Gewässer und da wissen wir gar nicht, wie wir weiterkommen. Wenn dann gesagt wird vom Moderator wieder- das ist meines Erachtens auch alles nicht tief genug gehend. Wie steht es hier mit der Unsicherheit, klappt das? So war glaube ich seine Formulierung mit den angestrebten Zeitplänen bis zum Finden eines Standortes, so dass wir bis dahin nur eine kürzere Zeit hätten, die wir die jetzigen Zwischenlager noch verlängern müssten. Da will ich noch mal erinnern, Herr Metz, und das hatten Sie nicht aufgenommen an meinen ebenso wichtigen Hinweis, wie den auf verschiedene technische Aspekte, auch den Hinweis der versäumten Entwicklung normativer Kriterien, die uns orientieren sollen. Wir müssen ja wissen, wenn etwas klappt, was soll denn klappen? Soll dieser schlichte Prozess klappen, der jetzt hier heute Morgen auch vorgetragen wurde, mit den drei Phasen und den vorgegebenen Prüfprozessen nach dem StandAG oder soll der versäumte, verhinderte, abgebrochene gesellschaftliche Verständigungsprozess über einen guten Umgang mit Atommüll, soll der klappen und wie kommen wir überhaupt zu dem? Dann sind wir in zwei ganz verschiedenen Zeitdimensionen und hinzukommt, wie ernst nehmen wir die Krisen, in die wir kommen, auf die wir heute auch noch kommen werden beispielsweise Herr Buser (?) sprechen wird nachher. Wie ernst nehmen wir die Widrigkeiten in dem Vorgehen? Und dann wird ein Druck entstehen, dann werden die Parteien, die seit Jahren nicht mehr darüber nachgedacht haben, immer auf ihren Zeitplänen beharren und wir machen Druck und das Ganze findet keinen gemeinsamen Ort eben von Verständigungsprozessen, wo man sich austauscht, nachdenkt, miteinander, gemeinsam nachdenkt. Wir werden hier reingedrückt in einen Prozess, sollen ein paar Anmerkungen machen, ein paar Forderungen erheben, dann werden die abgelehnt und deshalb sehe ich und ich bin da ja nun schon einige Jahre in diesem Themenfeld unterwegs, ich sehe das mit ganz großer Sorge und möchte noch einmal sagen, wir sollten hier nicht den Eindruck erwecken, dass wir in dieser kleinen AG auch nicht viel mehr als ein großes Ausrufezeichen setzen konnten. Es muss eine andere Priorität her und wir müssen zurückfinden zu einer Erörterung und vor Augen haben und wir müssen auch als Wissenschaftler nicht zurückfallen hinter das, was wir wissen. Wir wissen doch, dass dieser angebliche Konsens so gar nicht besteht und wir wissen doch, dass die Menschen in den Zwischenlagern völlig zurecht tiefe Sorgen haben, dass ihr Erwartungsdruck hier instrumentalisiert werden soll für eine verfrühte Realisierung eines verfrühten Endlagerkonzepts.

(Marcus Bloser) So. Auf der einen Seite, da haben Sie mit angefangen, BGE jetzt nur als einzelne Zielgruppe zu setzen. Was Sie von der BGE erwarten, das ist ja die Leitfrage. Das haben wir eben schon mit BASE, glaube ich, erweitert und wir können jetzt gerne auch das BGZ noch dazunehmen, denn das ist ja Ihre Wunschvorstellung, so wie ich das verstanden habe, dass es hier auch mit der BGZ eine Verständigung gibt. Sie haben da auf eine Auseinandersetzung verwiesen, die aus Ihrer

Sicht unzureichend öffentlich nachvollziehbar gemacht worden ist. Das können wir gerne auch bei den Fragen noch mal aufnehmen, was da die Hintergründe waren von dieser Auseinandersetzung. Und der Rest war jetzt eine Forderung nach weitergehenden Formen des Diskurses und der Auseinandersetzung. Das kann man dann ja auch noch mal so aufnehmen und bei den Forderungen, dass es noch andere Prozesse braucht, außer diesen. Weil wir sind uns, glaube ich, alle einig, dass Ihre Feststellung, dass diese Arbeitsgruppe von zwei Stunden jetzt nicht in der Lage sein wird, das Thema Zwischenlager endgültig zu behandeln, sondern, ich glaube, Sie haben das schon richtig beschrieben, wir können hier in der Arbeitsgruppe nur ein Ausrufezeichen setzen, mehr nicht. Habe ich das jetzt so richtig wiedergegeben? Sie sind ja sehr skeptisch gegenüber meinen Versuchen, aber ich möchte schon, dass wir auch in der Dokumentation das so gestalten, dass Sie sich da wiederfinden, Herr Ueberhorst.

(Reinhard Ueberhorst) Ja, ich kann Sie ja nicht sehen, vielleicht würde meine Skepsis sinken, wenn ich Sie sähe.

(Marcus Bloser) Das kann ich jetzt leider technisch nicht lösen, das ist aber an unsere Technik ---

(Reinhard Ueberhorst) Ja, jetzt sehe ich Sie.

(Marcus Bloser) Ja, gucke an. Wunderbar.

(Reinhard Ueberhorst) Meine Skepsis bei dieser Veranstaltung hat ja einen großen Vitaminschub bekommen als die Ministerin Schulze sprach, völlig daneben und dann der Moderator Claus das tatsächlich beklatschte. Da habe ich gemerkt, also hier ist eine Moderation unterwegs, die das Zustimmungsmanagement stärken soll. Gut, damit kann ich leben, ich kann gut damit leben. Ich kann mich auf alles einstellen, aber ab und zu sollte man vielleicht auch mal etwas sagen und mir ist auch schon klar, dass es eher Quartale und Jahre dauern wird, bis wir aus diesem Umweg wieder rauskommen und nicht, wie ich eben sagte, hinter das zurückfallen, was wir in der Gemeinschaft derer, die Moderation oder Diskurstheorie oder Demokratietheorie machen, was wir wissen. Wir sind nie gut beraten, wenn wir brisante Themen einfach so am Rande mitbehandeln und wir sind auch nicht gut beraten, wenn wir glauben, wir hätten es jetzt mit einem BGE-Thema zu tun. Im Jahre 2021 im ersten Quartal. Und ich muss (1:14:59 - Tonaussetzer) ich muss mich zurückhalten, ich bin ein bisschen krank und ich habe schon viel zu viel gesagt. Ich bitte um Verständnis und bitte Sie, das nicht persönlich zu nehmen. (1:15:13 - Tonaussetzer) Und man fragt hier immer mehr, was ist hier eigentlich los. Und auch heute Morgen fragte Herr Claus wieder (1:15:30 Tonaussetzer) und da kam wieder die Frage, gehört das jetzt zur Standortfokussierung? Da liegt die richtige Fokussierung und wenn wir lernen wollen, dann müssen wir ja wenigstens sagen, lernen wir hier nur im Tunnel der vorgegebenen Strategie oder sind wir in der Lage auch über den Tunnel selbst zu lernen und

reflektieren zu können und wenn wir das nicht können, dann sind wir einfach schlechter, als es uns unsere Kompetenz erlauben sollte.

(Marcus Bloser) Okay. Ich habe jetzt das Letzte von Ihnen leider nur bruchstückhaft aufgrund von technischen Problemen gehört, aber es war ja, ich glaube, das, was Sie damit deutlich machen wollen, man darf sich jetzt nicht in ein Korsett zwingen lassen, ob von Moderation, ob BGE oder solchen Formaten der Digitalisierung, wenn Bedürfnisse nicht befriedigt werden in dem Diskurs, dann muss man sie woanders zum Ausdruck bringen und deutlich machen können, dass man damit unzufrieden ist. Das ist auch meine Erfahrung in der Dialoggestaltung, das findet dann auch statt, also wenn Sie sich als kritischer Bürger in dem Verfahren hier nicht wiederfinden, dann wird Ihre Unzufriedenheit sich woanders zum Ausdruck bringen. Und wie das Selbstlernen hier funktioniert, das müssen wir alle erleben unter erschwerten Bedingungen auch hier in digitaler Form. Ich würde Ihnen auch viel lieber jetzt gegenüber sitzen, Herr Ueberhorst, und Ihnen auch in die Augen gucken, wenn wir uns unterhalten, aber das ist uns leider zurzeit nicht gegeben, dass wir das machen können. Aber wir nehmen das mit auf, auch Ihren Hinweis, dass Sie sagen, BGE ist nicht der einzige Ansprechpartner, BGZ muss da auch mit rein, sonst droht das Thema Zwischenlagerung aus den Augen zu kommen und es haben ja mehrere neben Ihnen jetzt auch schon gesagt, insbesondere die im Umfeld von Zwischenlager leben, die Sorgen sind groß, dass hier Themen verschleppt werden, auch über den Fokus der Endlagersuche und nicht ausreichend über Sicherheitskonzepte nachgedacht wird an den Standorten, wo die Abfälle jetzt im Moment lagern und dass Sie da auch einen Diskurs und eine Auseinandersetzung wünschen. Okay. Gibt es denn sonst noch Forderungen - ich nenne das jetzt erweitert an BGE, BGZ, BASE oder möglicherweise auch an andere Akteure - wo Sie sagen: Da erwarten wir jetzt Bewegung? Da habe ich keine weiteren Meldungen. Dann gehen wir zu der letzten Frage "Offene Fragen". Dann reflektieren wir nachher. Dann zeigt meine Kollegin noch mal alle Themen, die wir gesammelt haben für unsere Ergebnisdokumentation und wir überprüfen gemeinsam, ob es vollständig ist. Aber dann wären wir bei der letzten Frage, bei den offenen Fragen. Da kommt jetzt erstmal auch nichts. Dann würde ich vorschlagen, dass wir tatsächlich, wenn es jetzt keine Wortmeldungen gibt und nicht noch jemand von Ihnen dringend sich äußern möchte, dann könnten wir jetzt versuchen, die Vollständigkeit der Dinge, die wir versucht haben, zu dokumentieren und auch gemeinschaftlich zu überprüfen. Und da möchte ich dich, Christina, mal bitten, das einzublenden. Und da haben wir die Übersicht. Da waren wir ja eben schon mal: Welche Probleme werden denn eigentlich beim Zwischenlager identifiziert? Also, wie wird die Sicherheit der Zwischenlager gewährleistet - jetzt und in Zukunft? Was passiert mit den niedrig bis mittel gefährdeten Abfällen? Der Zeitplan, der Ihnen Sorge bereitet. Was ist, wenn der nicht eingehalten werden kann? Was passiert dann mit den Zwischenlagerstandorten und muss man da nicht auch über solche Konzepte in Szenarien nachdenken? Reicht die Zwischenlagerung in Castor-Behältern möglicherweise aus? Das war ja eine Einzelmeinung ganz am Anfang von dem Herrn

Tenhaef, der auch gesagt hat, Kernenergie ist doch gar nicht so schlecht und vielleicht liegt das auch an den Standorten. Die Frage der Begrifflichkeiten klären: Zwischenlagerung oder Langzeitlagerung? Auch in der Kommunikation im Prozess. Die Klarheit schaffen bei betroffenen Gebieten der Zwischenlagerung, dass die einfach mehr Informationen kriegen, möglicherweise auch einen eigenen Dialogprozess. Und die Sorge am Ende: Werden die Zwischenlager möglicherweise zu Endlagern? Oben ist das ja schon als Frage formuliert. Ist das nicht vielleicht eine sinnvolle Variante? Da würden dann glaube ich zwei Welten aufeinander prallen in der Bewertung. Sind so die Problemlagen, die wir diskutiert haben, erstmal richtig wiedergegeben?

(Tobias Tenhaef) Bei Klarheit schaffen bei betroffenen Gebieten würde ich in Dialogfindung oder Dialog mit der Bevölkerung auch explizit hinschreiben.

(Marcus Bloser) Können wir.

(Sprecher*in) Klarheit schaffen durch Dialog mit der Bevölkerung vor Ort.

(Marcus Bloser) (zustimmend) Machen wir gern.

Wenn es dann keine weiteren Wortmeldungen gibt, kommen wir zu der nächsten Leitfrage: Ist der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt? Da war eine Frage: Gibt es eigentlich schon Messungen und Messwerte aussagekräftig heute schon im Umkreis von Zwischenlagerungsstandorten? Ich glaube, damit ist dann auch der Wunsch verbunden, wenn es solche gibt, sollte man die öffentlich zugänglich machen und auch in den Diskurs einspeisen. Der stärkere Fokus in der wissenschaftlichen Betrachtung nicht nur auf das Endlager, sondern auch auf Zwischenlagerkonzepte. Was passiert mit den Kernbrennstoffen während der Zwischenlagerung? Da ging es auch insbesondere auch um die älteren, glaube ich. Der nächste Punkt, der schließt das auch mit ein: Sind die Brennstäbe in den Castoren so stabil, um Sie in Lagerbehälter für das Endlager zu überführen? Das hätten wir dann da auch mit drin, weil das war auch mehrfach genannt: Was passiert eigentlich mit den älteren Brennstäben? Und dann haben wir FR2 in München und da die spezielle Frage: Ist der hochradioaktive Abfall, muss der nicht erst vor einer Endlagerung abgereichert werden? Und wo passiert das dann? Unter welchen Umständen? Die Frage ist ja da an den Betreiber gerichtet und bisher wohl nur unzureichend aus Sicht des Fragestellenden beantwortet. Sind das die wissenschaftlichen, technischen Fragen, die Sie bei dem Thema bewegen oder fehlt da noch irgendetwas? Hör ich auch keinen Widerspruch. Dann könnten wir zu der nächsten Frage "Wo ist denn eigentlich Handlungsbedarf?". "Erneuerte Sicherheitskonzepte für die Zwischenlagerung", das kam ganz viel. Also eigentlich von allen, die jetzt aus der Betroffenenperspektive an den Zwischenlagerstandorten heraus argumentiert haben. Dass die Konzepte auch diese Möglichkeitsfälle mit einbeziehen, wenn es nicht zum Endlagerstandort kommt,

aber auch wenn es dazu kommen sollte, dass da über neue Themen nachgedacht wird. Das Thema "Drohnen" war da ja zum Beispiel genannt worden. Die kannten wir vor ein paar Jahren noch gar nicht und die werden jetzt immer leistungsfähiger und sollten dann auch in solche Sicherheitskonzepte mit einbezogen werden. Also erneuerte, erneuerte und aktualisierte Sicherheitskonzepte. Der zweite Punkt: Konkrete Klärung: Was passiert mit den hochradioaktiven Abfällen in München? Das hatten wir ja vorher jetzt eigentlich schon, deswegen könnten wir es hier streichen. Das war jetzt bei "Wissenschaft und Technik" schon. Oder wir könnten es hier stehenlassen und vorher streichen. Verstärker Fokus auf Zwischenlagerungsprozess und nicht rein auf die Endlagersuche. Das kriegen wir nachher auch bei den Forderungen nochmals, die Miteinbeziehung BGZ und auch dann intensive Beteiligung der Bürger*innen bei den Zwischenlagerungskonzepten und -prozessen. Weil das jetzt hier bei der Endlagersuche so groß aufgebaut wird, ist dann der Wunsch: Bitte ähnliches auch zumindest für die Betroffenen bei der Zwischenlagerung zu machen. Da können wir vielleicht noch ergänzen, bei dem letzten Punkt "Beteiligung der Bürger*innen bei Zwischenlagerungsprozessen", insbesondere im Umfeld der Zwischenlager war da glaub ich auch natürlich gemeint. So und es benötigt zusätzliche Formate neben Fachgebietsteilgebietskonzferenz, wird das vermutlich sein. Genau. Da haben ja alle schon viel Unzufriedenheit geäußert. Ist das der versprochene lernende Prozess? Geht das hier nur auf der digitalen Ebene und was passiert eben zum Thema Zwischenlagerung und wie werten wir auch Lernerfahrungen aus? Das spielt da, glaube ich, alles mit rein. Das kriegt man, glaube ich, aber nicht nur in unserer Arbeitsgruppe. Die Diskussion wird mit Sicherheit im Nachgang dieser Konferenz auch noch mal ein bisschen breiter geführt. Reicht das mit den Formaten und den Ansätzen, die jetzt begonnen wurden? Haben Sie da noch Ergänzungen zu den Handlungsbedarfen?

(Tobias Tenhaef) Ach so, ja, ich sage es kurz. Ein Punkt hier zum Handlungsbedarf, also Dopplungen auch in der Textdokumentation finde ich nicht schlimm. Ich würde diese Frage: Was passiert mit den radioaktiven, aber eben auch hochangereicherten, das ist ja das Problem, also den hochangereicherten Abfällen bei München? Ich würde die Frage tatsächlich hier an der Stelle doch noch einmal so aufschreiben.

(Marcus Bloser) Können wir gerne machen. Wird dann noch mal ein bisschen verstärkt. Das ist vermutlich Ihre Absicht. Ich habe da kein Problem mit.

(Tobias Tenhaef) Genau. Und in die gleiche Richtung noch mal ein bisschen verstärken. Ich glaube wirklich, ein Handlungsbedarf so ganz konkret, das wäre so mein Wunsch an das BASE, tatsächlich mindestens so eine Veranstaltung, wie die Fachkonferenz Teilgebiete baldmöglichst, was auch immer das konkret heißt, aber mindestens eine solche Veranstaltung eben für das Thema Zwischenlagerung tatsächlich zu machen. Ich glaube, das ist ganz wichtig.

(Marcus Bloser) Okay, dann lassen wir "Es benötigt zusätzliche Formate neben der Fachgebietskonferenz, die wir jetzt hatten". Das war ja gerade der Herr Ueberhorst, der ja auch gesagt hat, da muss man auch den politischen Diskurs eröffnen und andere Dinge möglich machen. Das betrifft ja auch das Endlager. Da nehmen wir einen zusätzlichen Punkt auf, den Sie jetzt benannt haben, dass Sie jetzt so etwas ähnliches wie diese Teilgebietskonferenz auch für die Zwischenlager haben wollen.

(Tobias Tenhaef) Mindestens so etwas oder ein besseres Format. Das ist dann ja offen. Eine ähnliche Beteiligung oder ein ähnliches Format, das eine ähnliche Beteiligung bietet, wie jetzt diese Fachkonferenz für die Teilgebiete der Endlagerung (lacht) für das Thema Zwischenlager, und zwar ganz spezifisch und ganz konkret für eben Zwischenlager.

(Marcus Bloser) (zustimmend) Ja, schreibt die Kollegin genauso auf. Wir können das ähnlich ja vielleicht mal in Klammern setzen sogar, weil Sie ja gesagt haben, vielleicht geht es ja sogar noch besser, als wir es hier gemacht haben. Ich höre da eher so raus, also wenn ihr da jetzt hier so einen großen Stein gesetzt haben wollt, dann wollen wir für das Zwischenlager einen ähnlich großen.

(Tobias Tenhaef) Ja.

(Marcus Bloser) Das ist ja das, was dahintersteckt. Okay, gut. Gibt es beim Handlungsbedarf sonst noch weitere Anmerkungen?

(Peter Hirmer) Ich hätte noch eine Anmerkung, und zwar, wie die Zwischenlager genehmigt worden sind, war es ja ein Privatbetreiber, der die Anträge gestellt hat und natürlich hat es Sicherheitsanforderungen usw. gegeben. Mittlerweile ist ja der Staat also verantwortlich für die Zwischenlager. Das heißt also, es könnten sich auch Veränderungen bei den Anforderungen an den Zwischenlagern ergeben, weil der Staat natürlich das Allgemeinwohl betrachten muss, während ja in der eigentlichen Genehmigung ja zuerst einmal die Sicherheitsaspekte alleine von Bedeutung waren.

(Marcus Bloser) Ja, die Kollegin schreibt jetzt auf: Aufklärung über mögliche veränderte Anforderungen zur Zwischenlagerung, wenn die öffentliche Hand Träger ist. Das war die Frage, glaube ich. Dann ergänzen wir das noch: "wenn die öffentliche Hand Träger ist". Also, ergibt sich da nicht eine erweiterte Perspektive in der Betrachtung, als wenn das ein Privater betreibt? Okay. Sonst noch zum Handlungsbedarf? Dann gehen wir an "Forderungen an BGE, BASE" und dann müssen wir jetzt eigentlich BGZ da oben auch mit aufnehmen, um dem Beitrag eben Rechnung zu tragen und man kann eigentlich vielleicht sogar ergänzen "und mögliche weitere Akteure". Denn ich habe da auch den Wunsch herausgehört, dass es möglichst breite gesellschaftliche Diskurse gibt, die

auch alle Perspektiven betrachten und wo nicht abgeschnitten wird, so nach dem Motto: Das geht uns nichts an. Das macht ein anderer. Da reden wir mit euch nicht drüber. So. Das erste ist: "Befürchtung, dass 2050 kein Endlager gefunden wird. Es benötigt einen Zeitplan inklusive Sicherheitspuffer und verbesserte Konzepte zur Zwischenlagerung." Das hatten wir jetzt auch schon mehrfach. "Szenario entwickeln, wenn der Termin nicht eingehalten werden kann." Der Termin für das Endlager ist das. Das sollten wir hier vielleicht noch ergänzen. "Wenn der Termin für das Endlager nicht eingehalten werden kann. Welche Konzepte greifen dann? Werden diese nicht unter Umständen jetzt schon benötigt?" Die Frage muss, glaube ich, anders gestellt werden: Werden nicht auch neue Konzepte schon bei Einhaltung des Zeitplans für die Endlager benötigt? So wurde die, glaube ich, gestellt. Werden neue Konzepte für die Zwischenlagerung nicht auch bei Einhaltung des Zeitplans für das Endlager benötigt? „Für das Zwischenlager“ musst du noch ergänzen. "Werden neue Konzepte für die Zwischenlagerung nicht auch bei Einhaltung des Zeitplans für das Endlager benötigt?" So. "Beteiligungsvorhaben entwickeln für die Zwischenlagerung". Das war das, was wir eben auch hatten schon mindestens in dem gleichen Gewicht und in der gleichen Gewichtsklasse, wie jetzt hier zur Fachgebietskonferenz. Und "Thematik verlängerter Zwischenlagerung ist gemeinsam zu behandeln von BGZ-BASE-BGE unter Einbeziehung der Öffentlichkeit". Und BGE/BGZ Auseinandersetzung, die zurückliegende muss man da ja sagen, das war ja da, da wurde ja auf einen Konflikt hingewiesen, der nicht ausreichend öffentlich thematisiert wurde und da wird die Aufklärung der Hintergründe gewünscht. Öffentlich muss man eigentlich sagen, "öffentliche Aufklärung der Hintergründe". Gibt es das so richtig wieder? Ich höre jetzt gar nichts mehr. Hoffentlich hören Sie mich noch? Da habe ich aber gerade ein Lächeln gehört. Ich bin noch da. Gut.

(Volker Metz) Sie hatten gefragt, zum letzten Punkt, die zurückliegende Auseinandersetzung unzureichend öffentlich nachvollziehbar. Dass uns Herr Reinhard Ueberhorst korrekt darauf hingewiesen hat, dass vor, ich glaube, etwas mehr als einem Jahr oder vielleicht sind es bereits schon zwei Jahre, war tatsächlich (1:32:23 - Tonaussetzer) ---

(Marcus Bloser) Wir konnten Sie gerade nicht verstehen. Wollen Sie vielleicht noch einmal anfangen, Herr Metz?

(Volker Metz) Ja, ich hatte darauf hingewiesen, der letzte Punkt, der letzte Spiegelstrich, den Sie geschrieben haben, die zurückliegende Auseinandersetzung, da hat der Reiner Ueberhorst richtig darauf hingewiesen, dass zwischen BGE, das war vor etwa zwei Jahren, wo mit der damals neu gegründeten BGZ noch nicht geklärt war, wer soll sich drum kümmern, um die Entwicklung von Lagerbehältern. Das war eine öffentliche Veranstaltung, ähnlich wie diese hier, nur glücklicherweise war das nicht online, sondern da konnten wir, da waren wir in großen Räumen zusammen. Damals war es noch nicht geklärt. Mittlerweile gab es eine Entscheidung und es war auch so, dass die

Kolleginnen und Kollegen von BGE und BGZ, die damals da waren, die haben auch gesagt, wir haben kein Mandat zu sagen, die machen es oder die machen es. Es gab Abstimmungen darüber. Und das Wichtige ist es ja, dass es dort eine Entscheidung gab, wer kümmert sich darum und noch wichtiger oder genauso wichtig, dass BGE und BGZ zwar die Verantwortlichkeiten, wer sich um die Lagerbehälter, die Entwicklung von Tiefenlagerbehältern kümmert, dass einmal die Verantwortlichkeit geteilt ist, aber auch, dass sie da zusammenarbeiten. Nicht, dass die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut. Das kann man, ich meinte jetzt den Spiegelstrich, das kann man darstellen, weil es ist auch vermutlich weder für BGE noch für BGZ ein Problem, das noch einmal darzulegen. Das ist dann auch Historie.

(Marcus Bloser) Sollen wir es jetzt stehenlassen? Weil Sie haben ja jetzt schon ein bisschen was erzählt.

(Volker Metz) Das ist (lacht) für denjenigen, wenn ich mich richtig erinnere, war es so, Herr Ueberhorst, dass Sie es erwähnt haben. Denken Sie, dass sollte noch mal eingebracht werden oder sagen Sie, das ist Vergangenheit, das überlasse ich eigentlich lieber Ihnen?

(Marcus Bloser) Herr Ueberhorst, Sie sind direkt angesprochen.

(Reiner Ueberhorst) Also, können Sie mich hören?

(Marcus Bloser) Ja, wir können Sie hören.

(Reiner Ueberhorst) Ja, ich sehe ja nichts, ich höre. Also Vergangenheit ist alles, was zurückliegt, aber es ist ja eben die Frage, ob wir uns jetzt in Hinblick auf die Frage "Behälter für Endlager" voll und ganz in das BGE-System hineinbegeben. Dann bekommen wir auch diesen Zeitdruck. Dann bekommen wir auch den Druck auf die Zwischenlager. Dann bekommen wir eine ganz andere, wenn überhaupt, eine ganz andere Zwischenlagerpolitik. Also das gehört mit zu der Frage: Wohin gehört eigentlich die Frage der Behälter nach der Castor-Zeit, weil es kann ja sein, dass wir auf eine 100 + x- jährige Zwischenlagerung hinsteuern und dann ist die Frage, wie das zwischen diesen Ämtern aufgeteilt wird, weit mehr als eine Frage der Vergangenheit, sondern eine Frage des versäumten aktuellen, aufgabenorientierten Managements.

(Marcus Bloser) Den Punkt, Herr Ueberhorst, den haben wir vorher. Da steht ja "Thematik verlängerter Zwischenlagerung ist gemeinsam zu behandeln von BGZ-BASE-BGE". Damit ist das doch eigentlich angesprochen, dass Sie sagen, dass darf nicht nur bei einem der Ämter angedockt sein, weil Ihre Sorge ist ja nachvollziehbar, wenn es bei der BGE bleibt, dass Sie tatsächlich dem Diktat der Endlagersuche unterworfen sind. Ist das damit ---

(Reiner Ueberhorst) Man sollte sich noch wünschen, neben all diesen Ämtern, ein Ministerium und auch einen politischen Raum, der sich zurückentwickelt und wieder zu den Aufgaben findet und der das überlegt. Man kann ja nicht von den Ämtern erwarten, dass die das miteinander ausrangeln, sondern das muss ja irgendwie übergeordnet strukturiert werden.

(Marcus Bloser) Also das heißt, da brauchen wir auch eine übergeordnete Steuerung dieser Fachämter. Das können wir ja noch ergänzen und dann könnte man den letzten vielleicht tatsächlich weglassen, da mit der zurückliegenden Auseinandersetzung. Weil ich glaube auch, dass der Klärungsprozess da gar nicht so viel bringt. Das ist wichtig für die Zukunft, für die Zukunft, dass Sie da diese integrierte Betrachtungsweise auch gewinnen, oder?

(Reiner Ueberhorst) Ich weiß nicht. Spontan bin ich anderer Meinung. Mich hat das eben sehr beeindruckt, was Herr Metz gesagt hat. In solchen Rückblicken kann man sich ja einmal erinnern, was man da gehört und gesehen hat. Man kann aber auch nachträglich noch mal nachdenken: Was haben wir da eigentlich gemacht? Haben wir das als eine reine, praktische, kurzfristig leicht einordbare Frage behandelt oder waren wir uns bewusst, dass diese Behälter-Diskussion in Wirklichkeit auch eine Diskussion darüber ist, in welcher Anlage wir in diesem Jahrhundert die Atommüllpolitik betreiben und wenn letzteres klar wird, dann wird einem ja auch klar, dass man damals über mehr diskutiert hat, als einem bewusst war. Und diesen Bewusstwerdungsprozess erreichen wir nur, wenn wir mit den beteiligten Behörden und der Öffentlichkeit und auch den schlafenden Parteien über dieses Thema endlich mal sprechen.

(Marcus Bloser) Ja. Okay, dann lassen wir es mal stehen. Das war ja ein Plädoyer es stehen zu lassen. Dann tun wir das auch. Wir sollen vielleicht aber noch die Ergänzung dahinter setzen, hinter Auseinandersetzung: „vor zwei Jahren zu den Tiefenbehältern“. Dann weiß jeder Bescheid, wo das hinein --- Das war ja richtig, glaube ich, Herr Metz. Also vor zwei Jahren eine Auseinandersetzung zu den Tiefenbehältern. Das war da der Anlass, ne? Dann haben wir das auch konkreter gemacht. Gibt es daneben sonst noch weitere Erwartungen und Forderungen an BGE, BASE, BGZ oder andere? Die übergeordnete Steuerung der Fachämter, Herr Ueberhorst, die haben wir jetzt auch mitgenommen, wo Sie sagen, dass werden die ja nicht unter sich schaffen, sich zu verständigen, das muss einer da oben drüber sagen und sie dazu auffordern, zu kooperieren. Dann haben wir das auch. Dann gucken wir auf die offenen Fragen. So, da haben wir die Drohnen jetzt schon bei den heutigen Sicherheitskonzepten bei der Zwischenlagerung, die da Sorge bereiten: Kann man da nicht irgendwie was Schlimmes abwerfen oder irgendwelche anderen furchtbaren Dinge anrichten, mit den Drohnen? Und die Bundeseingangslagerung als Thema: Kann nicht so etwas auch sinnvoll sein, wenn wir diese Zeitunsicherheiten für die Zwischenlagerung und die sich entwickelnden Techniken und Risiken mitbetrachten? Gibt es noch weitere offene Fragen?

(Tobias Tenhaef) Von mir aus nicht. (lacht)

(Marcus Bloser) Ja, super. Dann sind wir eigentlich durch mit den Folien. Dann müssen wir aber noch klären, eine ganz wichtige Frage, wir sind ja sehr gut in der Zeit, acht nach. Also wir haben noch 22 Minuten theoretisch Zeit, uns zu verständigen. Aber eine Frage müssen wir noch klären und die ist: Wer präsentiert morgen im Plenum die Arbeitsergebnisse? Die Sprachregelung, ich habe sie eben noch einmal im Plenum mitbekommen, heißt, ein bis zwei aus der Arbeitsgruppe.

(Tobias Tenhaef) (zustimmend) Ich würde mich bereit erklären zu präsentieren die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe.

(Marcus Bloser) Sie sind Herr Tenhaef.

(Tobias Tenhaef) Ja, genau. T-E-N-H-A-E-F. Ja, genau. Richtig.

(Marcus Bloser) Oh, ob das reicht? Sie waren doch der geoutete Freund der Kernenergie, oder?

(Tobias Tenhaef) So ist es, genau. Ich bin prinzipiell bereit. Wenn noch jemand dazukommt, ist es in Ordnung. Wenn andere Leute das machen sollen, nehme ich das auch hin. Ich bin da ergebnislos.

(Marcus Bloser) Ja, warten wir mal ab, ob es noch Ergebnisse gibt. Also Herr Tenhaef würde es machen.

(Tobias Tenhaef) Ja.

(Marcus Bloser) Findet die Arbeitsgruppe es auch in Ordnung, wenn Herr Tenhaef es alleine macht oder braucht er dabei Unterstützung?

(Tobias Tenhaef) Oder Gegenrede? (lacht)

(Marcus Bloser) Oder Gegenrede? Oder sagt einer, der Herr Tenhaef dürfte es nicht machen.

(Reinhard Ueberhorst) Ich finde, der Herr Metz, der hat sich sehr qualifiziert. Der sollte das machen.

(Marcus Bloser) Herr Metz, Sie werden in eine Rolle gedrängt. Gefällt die Ihnen?

(Volker Metz) Nein, das ist schon in Ordnung.

(Reinhard Ueberhorst) Genau, nicht wackeln.

(Volker Metz) Andererseits warten wir noch einen Moment.

(Marcus Bloser) Ob es noch weitere Meldungen gibt?

(Volker Metz) Ganz genau. Das ist wie beim Elternabend. Da überlegt man dann, wer macht es und dann dauert es sehr lange, aber ---

(Marcus Bloser) Ich habe zwei Kinder durch die Schule und ich weiß, das war immer furchtbar. Teilweise musste man da eine Dreiviertelstunde warten, bis sich irgendwann mal jemand bereiterklärt hat. (lacht)

(Tobias Tenhaef) Meist melden sich die Leute erst sehr spät, ich weiß (lacht). Das ist immer so.

(Marcus Bloser) Wir haben ja schon die Präsentation jetzt hier vorbereitet. Das ist ja nicht so schlecht, ne?

(Tobias Tenhaef) Richtig, das ist ganz gut.

(Volker Metz) Aber warten wir ruhig einen Moment. Wir sind so gut in der Zeit. Es ist jetzt zehn nach drei und wir können noch --- Es ist zwar, glaube ich, für jeden Erleichterung, wenn wir ein bisschen früher aufhören, nichtsdestotrotz, für morgen geht es ja auch darum: Was wollen wir von heute weitergeben? Und aus meiner Sicht, es waren ja noch andere, die nicht nur Beobachterrollen haben, sondern auch ihre Interessen angesprochen haben und die vielleicht auch sagen, zusätzlich zu Tobias Tenhaef, Sie hatten sich als erstes gemeldet, vielleicht kommt noch jemand anderes hinzu. So, wenn sonst niemand kommt, ich stehe als zweite Person bereit, aber vielleicht bietet sich jemand anderes noch an.

(Marcus Bloser) Das scheint aber nicht der Fall zu sein, Herr Metz.

(Volker Metz) Sie sind sehr schnell. (lacht)

(Marcus Bloser) Nein, wir bleiben hier noch drin. Wenn da noch einer kommt, ich würde das nicht ab. Das war jetzt auch nicht mein Ziel, aber ich habe schon das Gefühl, dass Sie eine ganz gute Besetzung sind im Duo.

(Tobias Tenhaef) Da wir ja gerade ein bisschen Ruhe haben, wenn man so will, eine kleine Pause, hätte ich an Sie kurz, Herr Metz, eine ganz andere Frage noch.

(Marcus Bloser) Dann warten wir aber mal, weil wir müssen noch ein Ding aus dem Programm machen. Bezieht sich das auf die mögliche gemeinsame Präsentation morgen?

(Tobias Tenhaef) Nein, nein, das ist ganz anders. (lacht)

(Marcus Bloser) Etwas ganz anderes. Na, dann warten Sie mal noch damit, weil das würde ich jetzt auch mal meine Kollegin Christina Pagés fragen. Wir haben jetzt normalerweise noch Abfragen. Eine Abfrage ging immer in die Richtung, wie: Finden Sie die Diskussionsergebnisse richtig wiedergegeben? Und eine andere, glaub ich, auch nochmals in die Richtung der Zufriedenheit mit dem Verlauf dieser Sitzung. Da hat es eine Debatte gegeben, glaube ich, im Plenum und auch bei der Konferenzleitung darüber, ob das statthaft ist und auch, ob man das machen darf und sollte. Christina, kennst du da den aktuellen Stand?

(Christina Pagés) Also, ich glaube, dass die letzte Frage, also das Meinungsbild, ob die Diskussion in der Dokumentation richtig wiedergegeben worden ist, gestellt wird. Bei den anderen bin ich mir unsicher. Aber vielleicht weiß da auch unser Zoom-Operator mehr, weil der steuert ja das Ganze.

(Marcus Bloser) Dann fragen wir doch auch noch mal den Team-Operator: Wissen Sie da mehr, was wir noch für Abfragen starten dürfen oder nicht? Ich möchte mich ungerne mit der Konferenzleitung anlegen.

(AG G Fachkonferenz) Also wir hatten eine letzte Abfrage: Welche Fragen und Themen sollten weiter diskutiert werden? Ergebnis geht in die Dokumentation ein. Das wäre quasi die Frage, die wir jetzt stellen könnten.

(Marcus Bloser) Die verstehe ich gar nicht richtig. Weil das war doch, glaube ich, die, die man am Anfang stellen sollte. Aber zeigen Sie die mal. Blenden Sie die mal ein. Wir können dann ja immer noch überlegen, ob wir abstimmen. Also nicht sofort auf Abstimmung drücken.

(Tobias Tenhaef) Also, ganz grundsätzlich würde ich auch sagen, es ist eigentlich ziemlich egal, was das Plenum sagt, denn gestern habe ich auch die Geschäftsordnung und die Diskussion darüber so verstanden, dass wirklich die AGs höchstautonom sind. Das heißt wir entscheiden hier und jetzt, wie machen wir das jetzt und wir entscheiden dann auch, wie wir hier in der AG über die dualen Strategien und die Zwischenlager gegebenenfalls nochmals bestimmte Dinge abschließend abstimmen.

(Marcus Bloser) Dann gucken wir uns die doch mal an, die Abstimmung. Und dann können wir ja darüber- aber bitte noch nicht drücken- dann können wir ja darüber beraten, ob wir das machen.



Wenn Sie das jetzt decken, die mit dabei waren und sagen, wir sind so autonom, dann trage ich das mal mit. Wenn die nicht gewünscht sind, dann muss eben die Konferenzleitung auch nachher entscheiden, dass sie sie nicht veröffentlicht. Das können die ja auch machen. Dann blenden Sie doch mal die erste Möglichkeit ein. Oder blende du mal, Andreas, als Operator die erste mögliche ein.

(AG G Fachkonferenz) Ist zu sehen.

(Marcus Bloser) Ach, da muss ich hier auch bei mir umstellen, damit ich die auch sehe.

(Tobias Tenhaef) Interaktiver Modus, so heißt es, glaube ich. Dann müsste man es sehen. Genau, zurück zur Live-Interaktion.

(Marcus Bloser) Ach, da ist das.

(Tobias Tenhaef) Dann sollte das auf der rechten Hälfte des Bildschirms erscheinen.

(Marcus Bloser) Nein, bei mir leider nicht. Mich will man da nicht bei haben. Vielleicht, weil ich nicht mit abstimmen darf.

(Tobias Tenhaef) Ja, das kann sein.

(AG G Fachkonferenz) So ist es.

(Marcus Bloser) Okay. Dann müssten Sie jetzt sagen, hat jetzt einer was dagegen, dass wir diese Abstimmung machen?

(Tobias Tenhaef) Nein. Die Frage, die ich jetzt hier sehe, lautet: Welche Fragen und Themen sollten weiter diskutiert werden? Ergebnis geht in die Dokumentation ein. Ich persönlich würde da jetzt nichts reinschreiben, weil eigentlich meiner Meinung nach alles, was weiter zu diskutieren wäre in dem Bereich erst einmal in der PowerPoint Präsentation steht, die wir ja als Ergebnisprotokoll so haben. Ich habe keine Ergänzungen. Ich finde, wir haben gut gearbeitet, gute Punkte, die wir in die Diskussion einspielen können.

(Marcus Bloser) Dann lassen wir die Befragung weg. Dann macht die ja keinen Sinn, wenn wir da nichts eintragen, ne?

(Tobias Tenhaef) Ja. (lacht)

(Marcus Bloser) Ja, okay. Scheinen alle zuzustimmen. Und, Andreas, eine weitere Abfrage haben wir jetzt am Ende nicht, ne?

(AG G Fachkonferenz) Nein.

(Marcus Bloser) Ja, dann sind wir durch und dann können Sie jetzt ins Plaudern kommen untereinander, wenn nicht noch einer sagt, Sie müssten mit meiner Anleitung, der Moderation irgendwas klären, dann würde ich Sie jetzt alleine lassen und mich ganz herzlich bei Ihnen für die Diskussionsbereitschaft und den respektvollen Umgang vor allen Dingen miteinander auch bedanken. Ich habe von Kollegen gehört, das war nicht immer und überall so, aber hier habe ich das als sehr konstruktiv und angenehm empfunden. Vielen Dank dafür.

(Tobias Tenhaef) Auch von meiner Seite vielen Dank für die gute Moderation. Das war wirklich eine angenehme, konstruktive Runde jetzt hier. Und das in eineinhalb Stunden. (lacht)

(Peter Hirmer) Ja, da möchte ich mich bloß anschließen. Es war eine wirklich sehr gute Moderation.

(Marcus Bloser) Prima, vielen Dank und vielleicht begegnen wir uns ja noch im weiteren Verlauf der Konferenz an irgendeiner Stelle.

(Felix Ruwe) Ich möchte mich auch noch einmischen aus Ahaus. Vielen Dank für die freundliche Moderation und die gute, fast gute Technik. Hat nicht immer alles geklappt. Ich kann plaudern von heute Vormittag: Da sollte eine Abstimmung sein, wie gut die ganze Veranstaltung war von eins bis fünf und da gab es unterschiedliche Meinungen: Schulnoten, eins als gut oder fünf als gut. Und die Abstimmung wurde gecancelt. Wollte ich nur so sagen. Alles klar. Danke schön noch mal.

(Marcus Bloser) Bitte, sehr gerne.

(Tobias Tenhaef) Herr Metz?

(Volker Metz) Ja. Wir werden, Herr Tobias Tenhaef und auch Herr Marcus Bloser, wir müssen uns noch kurz abstimmen, wie wir es schaffen. Wir möchten ja gerne morgen bei dem Bericht aus unserer Arbeitsgruppe auch wirklich all das, was jetzt auch aus verschiedensten Seiten mitgegeben wurde, dass wir das auch rüberbringen und deswegen brauchen wir dann einfach noch mal die Stichpunkte. Ich fand es auch sehr gut. Also auch vielen Dank an Sie, Herr Bloser, für die Moderation.

(Marcus Bloser) Gerne.

(Volker Metz) Ich fand es auch sehr gut gelaufen und das ist jetzt eine andere Wahrnehmung, als die, die geäußert wurde, Frank Claus, der hat mir auch gut gefallen. Aber das ist jedem seine persönliche Wahrnehmung. Meine Wahrnehmung ist von Ihnen beiden, auch mit Unterstützung von Christina Pagés, das läuft aus meiner Sicht sehr gut. Was mir auch gut gefallen hat, wir sind heute, heute waren es ja Bürgerinnen und Bürger, Vertreter von Kommunen auch mit dabei, auch von der BGE, auch von BASE sind Leute, auch wenn nicht jeder was gesagt hat. Das ist auch für diejenigen, die jetzt so ein bisschen anzweifeln, wir hatten jetzt heute nur eineinhalb Stunden es rüberzubringen. Bitte vergessen Sie nicht, hier sitzen jetzt mehrere Leute als Beobachter dabei. Sie arbeiten beim BASE, sie arbeiten beim BGE und die tragen es, die sind ja deswegen dabei, um das aufzugreifen, in ihre Institutionen reinzubringen. Und es geht, allein schon die Diskussion heute, die Ideen werden aufgegriffen werden. Insbesondere BASE, aus früheren Gesprächen weiß ich, das wird weitergetragen. Also es ist mehr als nur, dass wir heute mal geplaudert haben. Nein, das hat wirklich, das hat auch einen Einfluss. Und wir hoffen, deswegen für morgen will ich mich noch absprechen mit Ihnen, Herr Tobias Tenhaef, dass wir es auch gut rüberbringen. Weil wir möchten auch die verschiedenen Punkte, die Klarheiten anderen mitteilen, weil das nachher Empfehlungen sind im weiteren Verfahren. Eine wichtige Empfehlung, das kam mehrfach für diese Frage der verlängerten Zwischenlagerung: Da braucht man auch ähnliche Dialogplattformen wie das, was wir jetzt gerade erleben. Hoffentlich aber nicht online, sondern dann wieder, dass wir uns dann wieder in Person sehen. Vielen Dank an alle. Das war, ist ganz gut so.

(Tobias Tenhaef) Das ist nochmals ein Punkt, hätte ich fast vergessen: Können uns beiden, also Herrn Metz und mir eben die PowerPoint Präsentationen, die wir jetzt beschrieben haben, zugeschickt werden per E-Mail oder gibt es einen Ort, wo die abgelegt wird, wo wir die gerade herunterladen können, oder ein bisschen später gegebenenfalls bei den Tagungsdokumentationen eventuell, Unterlagen, Tagungsunterlagen?

(Christina Pagés) Genau, ja, Sie kriegen das Dokument wahrscheinlich dann als PDF, dann als E-Mail zugeschickt von einer Kollegin.

(Tobias Tenhaef) Per E-Mail, perfekt.

(Marcus Bloser) Können Sie sich denn auch untereinander in Verbindung setzen, um sich abzustimmen?

(Tobias Tenhaef) Ja, ich denke schon. Also, Herr Metz hat ja seine E-Mail-Adresse auch im Vortrag gestern schon genannt, die offizielle beim KIT. Ich würde dann einfach sagen, ich schicke Ihnen dann eine E-Mail, einfach dann von mir aus an Sie. Sie sind ja auch auffindbar, auch auf den Internetseiten des KIT und genau, dann sind die Dinge da. Und was jetzt betrifft, eben genau. Wie

machen wir das dann morgen? Irgendwie, ich würde vorschlagen, vielleicht nehme ich auch erstmal diese PowerPoint Präsentation entgegen, würde dann einen kurzen Text formulieren, also wirklich nur ganz, ganz kurz, entsprechend, was ich dann sagen würde in meinem Teil der Vorstellung, die ja auch nur ganz kurz sein soll und ganz präzise insgesamt. Das kann ich Ihnen dann kurz schicken und ja, Sie können dann gucken, ob Sie das in Ordnung finden, was Sie eventuell etwas anders formulieren würden oder dann Ihren Teil gewissermaßen daran dann anpassen.

(Volker Metz) Ja, finde ich eine sehr gute Vorgehensweise. Sie schreiben mir. Korrekt, genau, Sie haben schon meine E-Mail-Adresse und für die anderen, die jetzt hier noch dran teilnehmen: Bei den Tagungsunterlagen, da konnte man Anfang Januar, jeder konnte da etwas einreichen, Kurzreferate und da sind auch zwei Beiträge von mir, die hatte ich damals eingereicht und wenn man nachschaut, sieht man, auch für die anderen, die sich interessieren oder später noch mir etwas mitteilen wollen oder Fragen haben, da findet man meine E-Mail-Adresse. Ich kann sie jetzt gerade noch sagen volker.metz@KIT.edu. Ja, deswegen können wir auch danach dann in Kontakt bleiben und Sie haben sogar meine komplette Adresse bei den Tagungsunterlagen. Und so können wir auch vorgehen, dass Sie (lacht), Sie bekommen von Dialogpartner Unterlagen. Sie entwickeln was, schicken es mir zu und dann tauschen wir uns gerade heute Abend noch aus.

(Tobias Tenhaef) Ja.

(Volker Metz) Vielen Dank und Ihnen noch einen schönen Samstag.

(Tobias Tenhaef) Ja, eine Frage hätte ich noch. Oh, jetzt --- Sind Sie weg, Herr Metz?

(Volker Metz) Nein.

(Tobias Tenhaef) Ach so (lacht). Auch in Bezug nehmend auf den schönen Vortrag gestern Abend, den ich das Privileg hatte, anzuhören. Sie sprechen ja von diesen sehr interessanten natürlichen Analoga zu den Endlagern, also Oklo in Gabun und Cigar Lake in Kanada. Haben Sie da irgend so eine Art Reader zur Hand, wo die entsprechenden Forschungserkenntnisse, die man bisher hat, gesammelt sind zum Nachlesen? Also ich finde das hoch, hoch spannend, dass es ja eigentlich schon Endlager gibt in der Natur seit wie viel? Anderthalb Milliarden Jahren? (lacht)

(Volker Metz) Ich schlage vor, wir tauschen ja gleich oder im Verlauf des Samstags unsere E-Mail-Adressen aus und dann können wir das ja noch einmal getrennt behandeln, weil das ist jetzt nicht das Thema Zwischenlagerung.

(Tobias Tenhaef) Nein, nein. (lacht)

(Volker Metz) Aber es ist interessant. Ja, tatsächlich.

(Felix Ruwe) Darf ich mich auch noch einmal einmischen aus Ahaus?

(Volker Metz) Ja, bitte, natürlich. Wir sind ja noch zusammen.

(Felix Ruwe) Können Sie die Kamera mal freischalten, bitte? Ich kann das nicht von hier.

(Marcus Bloser) Das müsste, wenn dann Andreas, der Operator, machen. Kannst du die Kamera da freischalten.

(AG G Fachkonferenz) Das kann der Teilnehmer leider nur bei sich selber machen. Das kann ich von hier nicht steuern.

(Felix Ruwe) Nein, das ist gesperrt hier. "Sie können das Video nicht starten, da es vom Moderator angehalten wurde".

(Marcus Bloser) Dann mache ich das mal bei mir weg. Nein, geht auch nicht. Ich kann das bei mir im Übrigen auch nicht mehr. Aber fangen Sie schon mal an zu reden, Herr Ruwe.

(Felix Ruwe) Ich wollte Ihnen was Schönes hier zeigen.

(Marcus Bloser) Ach so, das ist natürlich schlecht. Das würden wir natürlich sehr gerne sehen.

(Felix Ruwe) Wenn ich mein Video starten möchte, ich erlaube das jetzt. Jetzt müsste die Kamera angeschaltet werden. Jetzt wird sie freigeschaltet.

(Marcus Bloser) Ah, da ist er.

(Felix Ruwe) So, jetzt zeige ich Ihnen eine Kugel. Sehen Sie die?

(Marcus Bloser) (zustimmend)

(Felix Ruwe) Im Bild. Das ist eine Graphit-Kugel aus dem Reaktor Hamm-Uentrop. Das heißt dies ist ein Prototyp. Damit hat man Falltests gemacht. Und davon, von den Kugeln, allerdings mit Uran und hochangereichertem Uran, haben wir 600.000 Stück in Ahaus liegen.

(Marcus Bloser) Boah.

(Felix Ruwe) Und noch mal 300.000 Stück lagern in Jülich. Und es gab immer die Meinung, dass die Graphitbelastung, egal, für welches Endlager, viel zu hoch ist und (1:56:48 Tonaussetzer) Und das mit dem Graphit, das darf nicht sein, das muss abgereichert werden. Da gab es eine ziemliche Auseinandersetzung und das wäre vielleicht auch schön, wenn man darüber --- Das ist jetzt noch nicht so eilig, aber die anderen Bedingungen, die so ein Endlager erfährt, ob die diese Graphit-Kugeln einfach so aufnimmt oder die auch wieder aufgearbeitet werden müssen.

(Volker Metz) Es gibt da eine Sache, und zwar, Mario Bünger von der Bürgerinitiative "Kein zweites Gorleben e.V.". Ich weiß nicht, ob Sie noch dabei sind. Sie hatten angesprochen, Abfälle, die nicht verglast sind, auch schwachaktive Abfälle, mittelaktive Abfälle und Spezialabfälle, wie die, die in Ahaus eingelagert sind oder die da im Zwischenlager sind. Das ist sogar ein anderes Thema, weil im Augenblick wird viel diskutiert. Also die Hauptdiskussion läuft darum: Wir suchen einen Endlagerstandort für die Wärmeentwicklung, hochradioaktive Abfälle, Kernbrennstoff aus den Kernkraftwerken und die verglasten Abfälle. Was ist mit den Abfällen, die aus der Schachanlage Asse zurückgeholt werden?

Was ist mit den Abfällen, die in Münster sind, in (1:58:04). Da sind so viele Tonnen. Das ist oft behandelt, oft diskutiert worden in Hinblick auf die Sicherheitsanforderungen an ein Endlager. Dort gibt es auch extra einen Hinweis darauf, was macht man mit solchen Abfällen. Ist jetzt heute, für unsere Thematik Zwischenlager nicht das Kernthema, aber eigentlich von der Anregung, es gibt im April und im Juni die nächsten Termine für hier zu Behandlung von der Teilgebietskonferenz. Vielleicht das auch mit drauf bringen. In der Schweiz hat man eine ähnliche Thematik, die man mit einem sogenannten Co-Disposal oder Kombilager, ein Endlager, wo auch schwachradioaktive in zwei Bergwerke, aber ein Standort. Vielleicht das mal mit draufnehmen. Ist für heute, für die Thematik Zwischenlager nicht das Kernthema. Deswegen können wir es nicht vertiefen, aber nicht vergessen.

(Felix Ruwe) Ich wollte das nur erwähnen, weil diese Behälter, die in Deutschland sind, diese Castor-Behälter (1:59:11) sind die ersten, die ihre Lizenz verlieren im Jahr 2032. Und das ist vielleicht dann doch zu berücksichtigen, wenn in zehn Jahren die Laufzeit, sagen wir mal in Anführungsstrichen, für diese Behälter abgelaufen ist. Dann sollte man doch im Auge behalten, was geschieht dann damit. Werden dann die Kugeln aufgearbeitet und in andere Behälter, die eventuell schon endlagerfähig sind, verpackt oder will man neue Behälter nehmen oder will man einfach sagen, wir verlängern die Lizenz dafür. Fertig aus.

(Volker Metz) Okay, angenommen, auch vom Verständnis her. Das hilft, hilft, es auch leichter zu erklären, den Spiegelstrich, den wir da aufgeschrieben haben. Danke sehr, Herr Ruwe.



(Felix Ruwe) Danke.

(Tobias Tenhaef) Gut, wir haben jetzt halb und nach Plan sind wir zu Ende. Ich bin auch zufrieden und zufrieden und befriedigt von der Konferenz. Ich würde mich jetzt einfach verabschieden. Tschüss. (lacht)

(Marcus Bloser) Können Sie. Wir sind ja jetzt auch am Ende.

(Volker Metz) Vielen Dank und auf Wiedersehen morgen vielleicht auf dem Bildschirm und vielleicht hoffentlich mal bei einem Termin, wo wir uns dann auf einer Konferenz in Persona sehen. Alles Gute.

(Marcus Bloser) Das würde uns sehr freuen.

(Tobias Tenhaef) Tschüss.

(Volker Metz) Tschüss.

(Marcus Bloser) Tschüss.

2:00:53

Dokumentation der Änderungen

Datum	Änderung
17.02.2021	Wortprotokoll ergänzt